Ausgabe 3 / 2026

Klinikum

Magazin Klinikum Wels-Grieskirchen

ROBOTIK IM OP
Hochpräzise, maximal schonend

DIGITALE PATHOLOGIE
Unverzichtbare Hightech-Diagnostik



PIONIERE IM OP

AM COVER: OA Dr. Christoph Zacherl, Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger und MR Prim. Dr. Walter Schauer
Medizin und Robotik: Wie moderne Technologien und chirurgische Erfahrung zusammenspielen

ROBOTIK UND KI:

Wenn Technologie dem Menschen dient











Liebe Leserinnen und Leser,

was können Robotik und künstliche Intelligenz in der Medizin leisten – und wo bleibt dabei der Mensch? Diese Fragen sind aktueller denn je. Gerade weil KI oft mit Skepsis und Unsicherheit verbunden ist, möchten wir einen anderen Blick darauf werfen: vertrauensvoll, verantwortungsbewusst und neugierig.

Spitzenmedizin bedeutet für uns, Fortschritt aktiv mitzugestalten: neue Technologien einzusetzen, kritisch zu prüfen und weiterzuentwickeln.

Fortschritt, der beim Menschen ankommt
Ein Beispiel ist die Roboterassistenz in der Orthopädie. Seit Februar setzt unser Team als erste Abteilung weltweit einen Operationsroboter ein, der bei künstlichen Kniegelenken das kinematische Alignment unterstützt. Die Prothese wird dabei individuell an Anatomie und Beweglichkeit angepasst.

15 Jahre Robotik: Erfahrung schafft Vertrauen
Seit 15 Jahren nutzen wir roboterassistierte Chirurgie – zunächst in der Urologie, heute auch in der Viszeralchirurgie, Gynäkologie und Thoraxchirurgie. Entscheidend bleiben die Menschen, die diese Technologie sicher und sinnvoll einsetzen. Denn Technologie allein macht noch keine gute Medizin.

Vertrauen braucht Verantwortung
Neue Technologien müssen verstanden, erprobt und sicher eingesetzt werden – und einen konkreten Nutzen bringen. Das gilt für Robotik ebenso wie für KI. Wir wollen ihre Chancen nutzen, ohne ihre Grenzen aus dem Blick zu verlieren. Denn hinter jeder medizinischen Entscheidung steht ein Mensch.

Die Würde des Menschen im Mittelpunkt
Unser neues Klinikum-internes „Philosophicum“, initiiert von Lungenfacharzt Dr. Christian Trockenbacher, schafft Raum für Fragen und einen offenen Austausch über Themen, die uns im medizinischen Alltag beschäftigen. Im Zentrum der ersten Veranstaltung stand die Frage, wie wir auch bei zunehmender Technologisierung die Würde und die menschliche Dimension der Medizin bewahren. Denn Vertrauen entsteht auch dort, wo unterschiedliche Perspektiven gehört und Erfahrungen geteilt werden.

Medizin bewegt
So heißt auch unser neuer Podcast, in dem unsere Expertinnen und Experten persönlich und verständlich über aktuelle Gesundheitsthemen sprechen und Einblicke in ihre Fachbereiche geben. Denn bei aller technologischen Unterstützung bleibt das persönliche Gespräch unverzichtbar – und schafft Orientierung und Vertrauen.

Robotik und KI werden die Medizin weiter verändern. Wir wollen diesen Wandel aktiv und verantwortungsvoll gestalten – mit modernster Technologie, wissenschaftlicher Neugier und vor allem mit Menschen, die verantwortungsvoll damit umgehen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viele neue Erkenntnisse.

Herzlichst
Mag. Carmen Katharina Breitwieser
Sr. Franziska Buttinger
MMag. Günther Herrnhof


08



10


26


28


30


32

Inhalt

Medizin und Pflege

08 Biofeedback als fixes Therapieangebot
Sehen, wie der Körper reagiert

10 Roboterunterstützung im OP
Auf Du und Du mit der Maschine

25 Theorie trifft Praxis
Studierende auf der Interprofessionellen Lernstation

Ausbildung

26 FH Gesundheitsberufe OÖ
Next Generation Physiotherapie

Unternehmen

28 Qualitätsarbeit
Gesamtzertifizierung nach ISO 9001:2015

30 Vereinbarkeit ist so viel mehr
Neue Angebote des familienfreundlichen Arbeitgebers

32 Lehrlinge sind gefragt
Zehn Top-Berufsausbildungen im Klinikum

36 BeSecurity – Mehr als NIS2
Wie Mitarbeitende aktiv zur Cyber-Sicherheit beitragen

Für das Leben

38 Gelebtes Urvertrauen
Unser Halt nach oben im Wandel des Fortschritts

Standards

2 Editorial
6 Kurz notiert
42 Aus der Küche

Am Cover



OA Dr. Christoph Zacherl, Abteilung für Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie, **Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger**, FEBU, MSc, Abteilung für Urologie und MR **Prim. Dr. Walter Schauer**, PMPH, Abteilung für Chirurgie II Viszeralchirurgie – fotografiert von Nik Fleischmann. Im Hintergrund zu sehen ist das da Vinci®-Operationssystem, ein computergestütztes, roboterassistiertes Chirurgiesystem für hochkomplexe und dennoch minimalinvasive Eingriffe, welches am Klinikum Wels-Grieskirchen bereits seit 15 Jahren etabliert und erfolgreich im Einsatz ist.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH, Grieskirchner Straße 42, A-4600 Wels, Tel.: +43 7242 415 - 0, Fax: +43 7242 415 - 3774, www.klinikum-wegr.at, E-Mail: post@klinikum-wegr.at. Verlags- und Herstellungsort: Wels. Druck und Vertrieb: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Erscheinungshäufigkeit: 4 x im Kalenderjahr. Chefredaktion: Mag. Kerstin Pindeus, MSc, MBA. Redaktion: Mag. Renate Maria Gruber, MLS, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Mag. Andrea Voraberger, Mag. Bernhard Stachel, Eva-Corinne Winter, MA, BA, Josef Eggelmayr, MA, Mag. Friedrich Reischauer, Mag. Sabine Alber. Layout: Ana Mrvelj. Lektorat: Silke Merker. Bildnachweis: Nik Fleischmann, Werner Gattermayer, Robert Maybach, Marianne Mittermayr, Dibiasi Momente, MTmedien, Chronik Klinikum Wels-Grieskirchen, privat, Karolin Ohrnberger, istockphoto.com/RomoloTavani, istockphoto.com/Glopphy, shutterstock.com/Studio_Fennel, shutterstock.com/Anastasia Boiko, shutterstock.com/Andrii Bezvershenko, shutterstock.com/mentalmind, shutterstock.com/wira wianda, shutterstocko.com/Anastasiia Dzhioeva, istockphoto.com/Maryviolet, istockphoto.com/Goja1, shutterstock.com/William Barton, shutterstock.com/Gorodenkoff, shutterstock.com/PeopleImages, istockphoto.com/MicroStockHub, istockphoto.com/Sylverarts, shutterstock.com/Paul Aniszewski,, istockphoto.com/DamianKuzdak, August Meinhart, Helmut Dietmaier, shutterstock.com/RayZing, shutterstock.com/vladwel, komoot / OpenStreetMap, shutterstock.com/Pixel-Shot. Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt, Abdruck kann nur mit Genehmigung des Medieninhabers erfolgen. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Gesundheitsinformationen aus dem und rund um das Klinikum Wels-Grieskirchen. *Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Klinikum-Magazin auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Begriffe, wie zum Beispiel „Patienten" und „Mitarbeiter", gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.*

Philosophicum

MENSCHENWÜRDE IM SPIEGEL DER MODERNEN MEDIZIN

Mit dem neuen Veranstaltungsformat „Philosophicum“ hat Christian Trockenbacher, Oberarzt an der Abteilung für Lungenkrankheiten, eine Fortbildungsreihe initiiert, die Raum für die Auseinandersetzung mit grundlegenden ethischen und gesellschaftlichen Fragen der Medizin schafft. Zum Auftakt am 10. September 2026 stand die Menschenwürde im Mittelpunkt. Thomas Bohrer, Philosoph und leitender Arzt für Thoraxchirurgie am Klinikum Kulmbach, beleuchtete in seinem Impulsvortrag „Im Anderen erkennen wir uns selbst“ den Menschen als Ursache, Gegenstand und Gestalter der Menschenwürde.



Referent Prof. Dr. Thomas Bohrer (li.) mit Philosophicum-Initiator OA Dr. Christian Trockenbacher, Abteilung für Lungenkrankheiten

Ausgehend von der Frage, was die Würde des Menschen in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen durch moderne Medizin, Biotechnologie und Digitalisierung begründet, spannte der Referent einen Bogen zwischen philosophischen Überlegungen und medizinischer Praxis. Im Anschluss an den Vortrag bot eine Diskussion Gelegenheit zum interdisziplinären Austausch. Das neue Fortbildungsformat richtet sich an Mitarbeitende aller Berufsgruppen und wird mit weiteren Themen wie Medizin und Ökologie, künstlicher Intelligenz in der Medizin sowie Selbstbestimmung fortgesetzt.

Wissensforum

KI UND ROBOTIK IN DER MEDIZIN

Wie Künstliche Intelligenz und roboterassistierte Systeme die moderne Medizin weiterentwickeln, stand beim Wissensforum am 23. September 2026 in der Stadthalle Wels im Fokus. Experten des Klinikums gaben Einblicke in aktuelle Einsatzmöglichkeiten und zukünftige Perspektiven robotergestützter Verfahren in der Tumor-, Prostata- und Gelenkchirurgie sowie in der Thoraxchirurgie. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten im Anschluss an die Fachvorträge die Gelegenheit, Fragen an die Experten zu richten und sich vertiefend mit den vorgestellten Themen auseinanderzusetzen.









Den Abschluss bildete eine Talkrunde mit allen Klinikum-Experten und Gerhard Kürner, Stratege für KI und digitale Transformation. Im Mittelpunkt standen dabei „15 Jahre da Vinci® am Klinikum“ sowie die Frage, welche Möglichkeiten künstliche Intelligenz und Robotik in der Medizin eröffnen und welche Leistungen die modernen Technologien künftig erbringen können.

Diplomfeier

ERFOLGREICHER ABSCHLUSS DER ERGÄNZUNGSAUSBILDUNG

Zehn Pflegekräfte aus Kerala in Südindien, die seit 2025 das Team des Klinikum Wels-Grieskirchen verstärken, haben ihre theoretische und praktische Ergänzungsausbildung zur Pflegefachassistenz (PFA) erfolgreich abgeschlossen. Im Ausbildungszentrum Wels am Campus Gesundheit bereiteten sie sich in einem mehrmonatigen Kurs auf ihren Abschluss vor. Nach berufsvorbereitenden Deutschkursen waren die internationalen Fachkräfte im September 2025 nach Österreich gekommen und in verschiedenen Bereichen am Klinikum-Standort Wels tätig.



Im Rahmen der Diplomfeier wurden die Leistungen rund um die ergänzende Ausbildung gewürdigt. Geschäftsführung, Direktorium und Bereichsleitungen sowie Geschäftleitung und Direktorium gratulierten den Absolventinnen und Absolventen persönlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss.

Neu am Klinikum

Podcast

MEDIZIN BEWEGT: GESUNDHEIT ZUM ANHÖREN



Mit dem Podcast „Medizin bewegt“ erweitert das Klinikum sein digitales Informationsangebot. Expertinnen und Experten vermitteln verständlich medizinisches Wissen, beleuchten aktuelle Gesundheitsthemen und geben Einblicke in ihren Arbeitsalltag. **NEU jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat – auf Spotify und Apple Podcasts.**

Beruf und Familie

ELTERNSPRECHSTUNDE: UNTERSTÜTZUNG IN ALLEN FAMILIENPHASEN



Ob Kindergartenstart, Pubertät oder Schlafprobleme: Die neue Elternsprechstunde des Klinikum Wels-Grieskirchen bietet Mitarbeitenden im Rahmen von „Beruf und Familie“ persönliche Beratung zu Erziehungsfragen und zur Entwicklung ihrer Kinder. Begleitet wird das Angebot von der Klinischen Psychologie am Standort Wels. **NEU für Klinikum-Mitarbeiter – Terminbuchung im Intranet über den Quicklink „Elternsprechstunde“.**

Ethik und Dialog

TREFFPUNKT ETHIK: ETHISCHE FRAGEN GEMEINSAM REFLEKTIEREN

Der neue Treffpunkt Ethik am Klinikum bietet Raum, ethische Herausforderungen interdisziplinär zu reflektieren. Anhand eines anonymisierten Fallbeispiels aus der Intensivmedizin wird gezeigt, wie ein Ethikkonsil bei schwierigen Entscheidungen unterstützt. Der Austausch stärkt die ethische Kompetenz und moralische Resilienz der Mitarbeitenden. **NEU für Klinikum-Mitarbeiter – nächster Treffpunkt am 15. Dezember.**

Neue Wege in der Psychosomatik am Klinikum-Standort Grieskirchen

Biofeedback macht Körperreaktionen sichtbar



Bewusstes Atmen, Entspannung und die Kraft innerer Bilder sind wichtige Elemente der psychosomatischen Behandlung. Biofeedback macht Fortschritte sichtbar und motiviert dazu, aktiv an der eigenen Gesundheit mitzuwirken – etwa mit der Vorstellung einer Rose, die durch den eigenen Atem zum Erblühen kommt.

Wie reagiert der Körper auf Stress – und lässt sich diese Reaktion gezielt beeinflussen? Eine wissenschaftlich fundierte Methode, die hier ansetzt und zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist das Biofeedback. Am Standort Grieskirchen des Klinikums ist es bereits fixer Bestandteil des therapeutischen Angebots der Psychosomatik für Erwachsene.

„Biofeedback ermöglicht es, körperliche Prozesse wie Herzfrequenz, Atmung oder Muskelspannung sichtbar zu machen und dadurch gezielt zu regulieren“, erklärt Andrea Webinger, Leiterin des Therapeutenteams der Psychosomatik für Erwachsene und Biofeedback-Therapeutin. „Patientinnen und Patienten lernen Schritt für Schritt, ihre Stressreaktionen frühzeitig wahrzunehmen und aktiv gegenzusteuern.“

Ganzheitlicher Zugang bei psychosomatischen Beschwerden

Die Psychosomatik für Erwachsene verfolgt einen integrativen Behandlungsansatz, der psychische und körperliche Faktoren gleichermaßen berücksichtigt. Biofeedback ergänzt das bestehende Spektrum aus ärztlicher Betreuung, Psychotherapie, klinisch-psychologischer Diagnostik sowie Therapieangeboten wie Entspannungsverfahren, Bewe-







Einfache Übungen und Messungen machen beim Biofeedback die Reaktionen des Körpers sichtbar.



„Patienten lernen Schritt für Schritt, ihre Stressreaktionen frühzeitig wahrzunehmen und aktiv gegenzusteuern."

Andrea Webinger, Psychotherapeutin, Department für Psychosomatik für Erwachsene

gungstherapie und Psychoedukation. Zum Einsatz kommt die Methode unter anderem bei Stress- und Erschöpfungszuständen, Angst- und Panikstörungen, chronischen Schmerzen sowie Schlafstörungen. Durch die unmittelbare Rückmeldung physiologischer Prozesse gewinnen Patientinnen und Patienten ein besseres Verständnis für ihre individuellen Reaktionsmuster – und lernen, diese gezielt zu beeinflussen. „Gerade in der Psychosomatik spielt Selbstwirksamkeit eine zentrale Rolle. Biofeedback macht Fortschritte sichtbar und stärkt die Motivation, aktiv an der eigenen Gesundheit mitzuwirken", so Webinger.

Nachhaltige Effekte über den Krankenhausaufenthalt hinaus

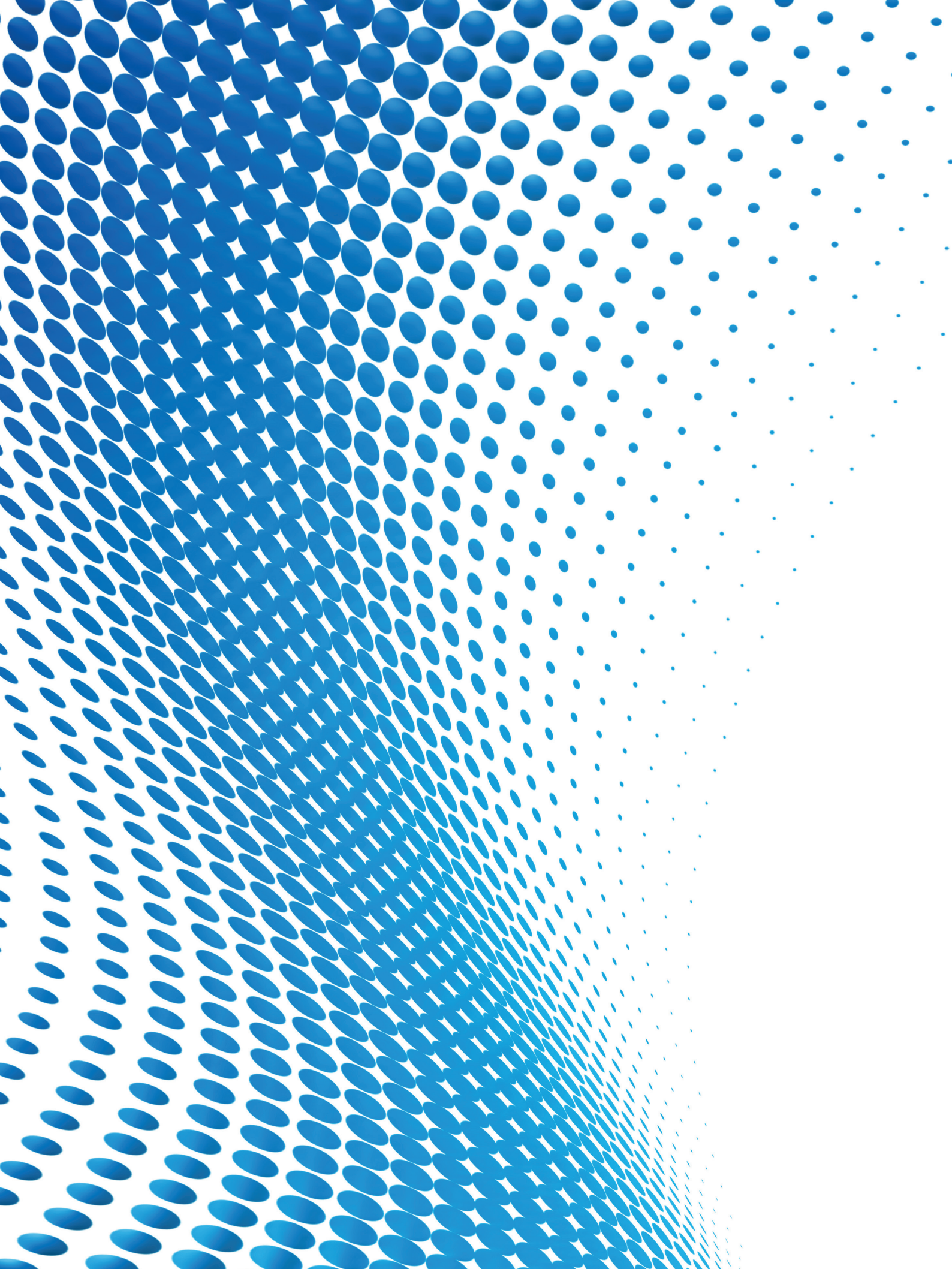
Ein zentraler Vorteil der Methode liegt in ihrer Alltagstauglichkeit: Die im Rahmen der Therapie erlernten Techniken können auch nach dem stationären Aufenthalt eigenständig angewendet werden. Biofeedback ist nicht-invasiv, schmerzfrei und lässt sich gut mit anderen Therapieformen kombinieren.

Mit dem gezielten Einsatz von Biofeedback integriert das Klinikum moderne, evidenzbasierte Verfahren in eine ganzheitliche Patientenversorgung, um die Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche für Patientinnen und Patienten konkret erfahrbar zu machen. ■

BIOFEEDBACK – KURZ ERKLÄRT

Was im Körper passiert, wird sichtbar und kann bewusst beeinflusst werden.

- Sensoren erfassen Körperreaktionen wie Herzschlag, Atmung und Muskelspannung.
- Mit Atmung und Entspannung lernen Patienten, diese Reaktionen zu steuern.
- Biofeedback unterstützt bei Stress, Angst, Schmerzen und Schlafproblemen.
- Es ist schmerzfrei, stärkt die Selbstwirksamkeit und macht Fortschritte messbar.



MED.X

KI UND ROBOTIK

Das Quantum Mensch in der Medizin von morgen

Was tut sich eigentlich Sci-Fi-Mäßiges im Krankenhaus? Eine ganze Menge – und im Klinikum Wels-Grieskirchen schon seit 15 Jahren. 2011 hielt der erste Operationsroboter Einzug in den OP. Seither wurde die Kunst der roboterassistierten Chirurgie kontinuierlich weiterentwickelt und verfeinert. Heute kommen roboterassistierte Systeme unter anderem in der Urologie, in der Viszeralchirurgie, in der Thoraxchirurgie, Gynäkologie und Orthopädie zum Einsatz.

Parallel dazu eröffnet künstliche Intelligenz neue Möglichkeiten in der Diagnostik. Sie kann riesige Mengen an Daten nach Mustern, Abweichungen und Zusammenhängen durchkämmen – und damit Erkenntnisse sichtbar machen, die dem menschlichen Auge leichter entgehen. Werden zusätzlich molekulare und genetische Informationen eines Tumors analysiert, rückt die Medizin dem individuellen Krankheitsgeschehen so nahe wie nie zuvor.

Doch wie nah bleibt sie dabei am Menschen?
Was sieht der Operateur, wenn die hochauflösende Optik eines Roboters Bilder aus dem Körperinneren in dreidimensionaler Darstellung liefert? Wo endet das handwerkliche Können – und wo beginnt die Unterstützung durch intelligente Systeme? Und welche Rolle spielen dabei Erfahrung, Hausverstand und die menschliche Entscheidung?

Die Technik wird präziser. Die Daten werden umfangreicher. Die Möglichkeiten wachsen. Wohin führt die Reise?
Rund um das 15-Jahr-Jubiläum der roboterassistierten Chirurgie geht es um moderne Operationsverfahren, digitale Pathologie und kinematisches Alignment – von hochpräzisen Eingriffen über KI-gestützte Diagnostik bis zur Frage, wie das möglichst perfekte künstliche Knie gelingt.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr über Medizin zwischen Hightech und Handwerk – und über die Menschen, die beides miteinander verbinden. →

Moderne Viszeralchirurgie

Hightech-Präzision optimiert komplexe Krebs-OP

Die Chirurgie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Was früher große Schnitte und lange Erholungszeiten erforderte, wird heute zunehmend minimalinvasiv und mit Unterstützung modernster Technologien durchgeführt. Besonders bei komplexen Eingriffen eröffnet die roboterassistierte Chirurgie neue Möglichkeiten: Hochpräzise Instrumente, dreidimensionale Sicht und feinste Bewegungen ermöglichen es, auch in anatomisch anspruchsvollen Regionen gezielt zu operieren und dabei gesundes Gewebe möglichst zu schonen. Gerade bei onkologischen Eingriffen kann diese Präzision entscheidende Vorteile bieten.

„Die größten Meilensteine der Chirurgie waren der Übergang von der offenen Operation zur minimalinvasiven Chirurgie sowie in den vergangenen Jahren die Weiterentwicklung der roboterassistierten Chirurgie“, erklärt Walter Schauer, Leiter der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Seit 37 Jahren ist der Chirurg am Klinikum tätig und hat die entscheidenden Entwicklungsschritte seines Fachgebietes miterlebt und mitgestaltet. Mit der Einführung des ersten Operationsroboters am Klinikum-Standort Wels im Jahr 2011 hat sich die roboterassistierte Chirurgie zu einem zentralen Schwerpunkt entwickelt.

Erfahrung als Grundlage für Innovation

„Durch die exakte Visualisierung und die hohe Präzision der robotischen Systeme können wir heute Eingriffe durchführen, die vor wenigen Jahren in dieser Form noch nicht möglich waren“, so Schauer. Der entscheidende Vorteil liegt in der dreidimensionalen Darstellung des Operationsgebietes und der exakten Steuerung der Instrumente. „Dadurch können selbst feinste anatomische Strukturen präzise dargestellt, Tumorgewebe mit hoher Genauigkeit entfernt und wichtige umliegende Strukturen bestmöglich geschont werden“, erklärt der Chirurg. Gerade in der Krebschirurgie hat diese Präzision große Bedeutung: Studien zeigen, dass die roboterassistierte Chirurgie bei bestimmten Krebserkrankungen eine besonders exakte Tumorentfernung ermöglicht und das Risiko eines Wiederauftretens der Erkrankung reduzieren kann. Gleichzeitig profitieren die Patienten von geringerem Blutverlust, weniger Schmerzen und einer rascheren Erholung nach dem Eingriff. →



„Heute werden in der Bauchchirurgie ein Großteil der komplexen Dickdarm- und Mastdarmeingriffe sowie weitere anspruchsvolle Operationen robotisch durchgeführt.“

MR Prim. Dr. Walter Schauer, PMPH

BERUFLICHER WERDEGANG

MR Prim. Dr. Walter Schauer, PMPH, Leiter der Abteilung für Chirurgie II Viszeralchirurgie





1960
geboren

1979–1987
Medizinstudium an der Medizinischen Universität Innsbruck

1987
Promotion zum Dr. med. univ. in Innsbruck

1989
Eintritt ins Klinikum; Beginn der Turnusausbildung

1991–1996
Facharztausbildung

1997
Ernennung zum Oberarzt

1999
Aufnahme der Tätigkeit in der eigenen Privatordination

2003
Wahl zum Kammerrat in der Kurie für angestellte Ärzte

2006
Ärztliches Ersatzmitglied der oö. Patientenvertretung für Chirurgie
Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Chirurgie
Abschluss Professional Master of Public Health (PMPH)

2008
Diplom zum Facharzt für Chirurgie mit Additivfach Viszeralchirurgie
Bestellung zum Primarius und Leiter der Chirurgie II

Technologie erweitert die Möglichkeiten der Chirurgie
Trotz aller technologischen Entwicklungen ersetzt der Operationsroboter nicht den Menschen. Der Eingriff wird von erfahrenen Chirurgen geplant und durchgeführt, das robotische System überträgt ihre Bewegungen mit höchster Genauigkeit. Die Technologie erweitert damit die Möglichkeiten der Chirurgie, insbesondere bei komplexen onkologischen Operationen. Für das chirurgische Team bedeutete die Einführung der roboterassistierten Chirurgie vor 15 Jahren eine wesentliche Weiterentwicklung. Auch heute noch prägen umfangreiche Aus- und Fortbildungen im In- und Ausland sowie die enge Zusammenarbeit erfahrener Chirurgen mit einer jungen Generation hochmotivierter Operateure die Arbeit der Abteilung.

Künstliche Intelligenz als nächster Entwicklungsschritt
In den kommenden Jahren wird die Präzisionschirurgie weiter an Bedeutung gewinnen. Künstliche Intelligenz, dreidimensionale Rekonstruktionen und digitale Operationsplanung ermöglichen bereits heute eine noch genauere Vorbereitung und Durchführung von Eingriffen. „Wir haben schon eine sehr weite Reise hinter uns, aber die größten Entwicklungen werden wir wohl in der onkologischen und in der internistischen Chirurgie erleben“, sagt Schauer. „Die künstliche Intelligenz wird auch in der roboterassistierten Chirurgie das Spektrum der Möglichkeiten deutlich erweitern. Zum Teil ist es schon Realität, dass Tumore für die Operationsplanung dreidimensional rekonstruiert werden oder während des Eingriffs zuvor aufgenommene CT-Bilder in das Sichtfeld des Operateurs eingeblendet werden. Auch gibt es bereits Optionen, dass bestimmte Teilbereiche der Chirurgie, wie das Anlegen einer Gefäßnaht, unter Aufsicht des Operateurs mittels Operationsroboter automatisiert durchgeführt werden.“ ■



Die moderne Chirurgie zum Nachhören: MR Prim. Dr. Walter Schauer, PMPH, zu Gast bei „Medizin bewegt“, dem Gesundheitspodcast des Klinikum Wels-Grieskirchen. Gleich reinhören auf Spotify oder Apple Podcasts!

AKUTVERSORGUNG RUND UM DIE UHR

Die Allgemein- und Viszeralchirurgie zählt zu den zentralen chirurgischen Fachbereichen am Klinikum. Schwerpunkte sind die operative Behandlung von Krebserkrankungen des gesamten Verdauungstraktes, der Leber, der Bauchspeicheldrüse und der Speiseröhre, die Schilddrüsenchirurgie, die Adipositaschirurgie sowie die Hernienchirurgie. Betreut wird ein Einzugsgebiet von rund 200.000 Menschen. Gemeinsam mit weiteren Fachdisziplinen steht die Chirurgie an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr für die operative Versorgung von Akuterkrankungen zur Verfügung. Zusätzlich zum geplanten Programm operiert das Team jährlich rund 800 Patienten in den Nachtstunden.









Roboterchirurgie in der Thoraxchirurgie

Präzision auf engstem Raum

Im Brustkorb liegen Lunge, Atemwege, Gefäße und weitere lebenswichtige Strukturen eng aneinander. Gerade bei komplexen Eingriffen kommt es deshalb auf höchste Präzision an. Im Interview erklärt Thoraxchirurg Christoph Zacherl, wie die roboterassistierte Chirurgie insbesondere auch bei der operativen Behandlung von Lungentumoren neue Möglichkeiten eröffnet.

Klinikum: Was macht die Robotik im Brustkorb möglich?
Christoph Zacherl: Der besondere Vorteil des Systems liegt in der Kombination aus Sicht und Beweglichkeit. Für uns Chirurgen bietet das System eine hochauflösende dreidimensionale Darstellung und fein justierbare Instrumente, wodurch wir auch in engen Bereichen des Brustkorbs äußerst präzise arbeiten können.

Klinikum: Wann ist die Roboterchirurgie in der Thoraxchirurgie besonders sinnvoll?
Christoph Zacherl: Der Roboter kommt vor allem bei Lungenkrebsoperationen zum Einsatz, etwa wenn ein Lungenlappen oder ein bestimmtes Lungensegment entfernt werden muss. Auch Lungenmetastasen sowie Tumoren im Mittelfellraum können sehr gut roboterassistiert operiert werden. Welche Methode zum Einsatz kommt, wird dabei von den Klinikum-Experten individuell entschieden.

Klinikum: Welche Rolle spielen dabei andere Operationsverfahren?
Christoph Zacherl: Wenn es medizinisch und technisch möglich ist, versuchen wir heute, möglichst minimalinvasiv, also über kleine Zugänge, zu operieren. VATS* und Roboterchirurgie sind dabei zwei unterschiedliche minimalinvasive Verfahren. Die Robotik bietet insbesondere bei komplexeren Eingriffen zusätzliche Möglichkeiten. Offene Operationen sind heute vor allem ausgewählten, sehr komplexen Fällen vorbehalten.



OA Dr. Christoph Zacherl,
Herz-, Gefäß- und Thoraxchirurgie

Klinikum: Die passende Methode für jeden Patienten?
Christoph Zacherl: Nicht jeder Eingriff wird automatisch mit dem Roboter durchgeführt. Entscheidend sind unter anderem die Lage und Größe der Erkrankung, Begleiterkrankungen und mögliche Voroperationen. Auch die individuelle Konstitution der Patientinnen und Patienten fließt in die Entscheidung ein. Im Mittelpunkt steht immer die für den jeweiligen Menschen sicherste und sinnvollste Operationsmethode. Für Patientinnen und Patienten liegen die Vorteile der minimalinvasiven Verfahren vor allem in den kleineren Zugängen. Dadurch lassen sich Schmerzen verringern, das Risiko für Infektionen senken und die Erholung beschleunigen. ■

* videoassistierte Thoraxchirurgie

Robotik braucht Erfahrung

Was ein Chirurg aus London mit nach Wels bringt.

Seit November 2016 ist Christoph Zacherl am Klinikum tätig und hat hier auch einen großen Teil seiner Facharztausbildung für Thoraxchirurgie absolviert. In dieser Zeit sammelte er umfassende Erfahrungen in der operativen Behandlung thoraxchirurgischer Erkrankungen und begleitete zugleich die zunehmende Bedeutung minimalinvasiver Verfahren. Von April 2024 bis April 2026 führte ihn sein Weg nach London: Als Senior Clinical Fellow arbeitete er am Guy's and St Thomas' Hospital, einem der größten Zentren für robotische Chirurgie Europas. Dort gehört die roboterassistierte Chirurgie fest zum klinischen Alltag. Zacherl konnte eine hohe Zahl robotischer Eingriffe selbst durchführen, seine operativen Fähigkeiten weiter vertiefen und wertvolle internationale Erfahrungen sammeln. Besonders der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Ländern sowie die Arbeit mit etablierten und standardisierten Abläufen prägten diese Zeit.



Technologie ist Teamarbeit

So leistungsfähig ein Operationsroboter auch ist: Die Technologie allein entscheidet nicht über den Erfolg eines Eingriffs. Sie ist ein hochentwickeltes Werkzeug, das von der Chirurgin oder dem Chirurgen gesteuert wird und keine Operationsschritte selbstständig durchführt. Planung, Erfahrung und das Zusammenspiel aller beteiligten Berufsgruppen sind daher ebenso entscheidend. Gerade die internationale Erfahrung hat für Zacherl gezeigt, wie wichtig standardisierte Abläufe, eine klare Kommunikation und eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit sind. Von der Vorbereitung eines Eingriffs über die Operation selbst bis hin zur Nachbetreuung müssen zahlreiche Bereiche optimal ineinandergreifen. „Operieren ist immer Teamarbeit. Chirurgie funktioniert nur dann wirklich gut, wenn alle beteiligten Berufsgruppen und Bereiche eng und auf Augenhöhe zusammenarbeiten." Gerade bei technisch anspruchsvollen Verfahren wie der robotischen Chirurgie schafft ein eingespieltes Team die Voraussetzung dafür, die Möglichkeiten der Technologie bestmöglich und sicher für die Patientinnen und Patienten zu nutzen.

Die nächste Generation sitzt schon an der Konsole

Mit der Weiterentwicklung der Robotik verändert sich auch die Ausbildung junger Ärztinnen und Ärzte. Für Zacherl ist sie deshalb ein zentraler Bestandteil der Zukunft. „Mein persönlicher Fokus für die Zukunft liegt besonders auf der Ausbildung junger Ärztinnen und Ärzte

in der robotischen Chirurgie. Je früher sie strukturiert an das System herangeführt werden, desto besser.“ Dabei geht es nicht nur darum, die Bedienung des Roboters zu erlernen. Junge Chirurginnen und Chirurgen sollen die Technologie Schritt für Schritt kennenlernen und gleichzeitig ein fundiertes Verständnis für Anatomie, Operationsstrategien und mögliche Komplikationen entwickeln. Moderne Systeme eröffnen dabei neue Möglichkeiten für ein strukturiertes Training und eine schrittweise Übernahme einzelner Operationsschritte unter fachärztlicher Begleitung. Gleichzeitig geht die Entwicklung der Technologie weiter. Robotik wird zunehmend mit moderner Bildgebung, Navigation und künstlicher Intelligenz verbunden. Dadurch könnten künftig noch mehr Informationen direkt in die Operationsplanung und den Eingriff einfließen. Ziel ist eine noch präzisere und individuellere Planung und Durchführung chirurgischer Eingriffe – und gleichzeitig eine Ausbildung, die die nächste Generation bestmöglich auf diese Entwicklungen vorbereitet. ■



Nachgefragt

WIE OPERIEREN WIR IN ZEHN JAHREN?

In zehn Jahren werden wir noch präziser und individueller operieren. Robotische Systeme gewinnen weiter an Bedeutung und werden zunehmend mit moderner Bildgebung, Navigation und künstlicher Intelligenz verbunden sein. Die Entscheidung liegt weiterhin beim Chirurgen – unterstützt durch immer bessere technische Möglichkeiten.



Antwort von Christoph Zacherl

Meine wichtigsten Erfahrungen aus zwei Jahren London zeigen mir, wie entscheidend konsequent standardisierte Abläufe, interdisziplinäre Zusammenarbeit und eine strukturierte Ausbildung für die Qualität chirurgischer Eingriffe sind. Gerade bei komplexen Operationen schaffen klar definierte und im Team abgestimmte Prozesse Sicherheit und Orientierung – ohne dabei die individuelle Abstimmung auf jede Patientin und jeden Patienten aus den Augen zu verlieren. Was mich besonders an der Thoraxchirurgie fasziniert? Genau diese Verbindung von anspruchsvoller Chirurgie und moderner Technik – und das wird auch in Zukunft so bleiben.



Urologie als Vorreiter in Roboterchirurgie

Maximale Effizienz, maximale Sicherheit

Seit 15 Jahren setzt die Urologie am Klinikum auf das da Vinci®-System und verfügt damit über umfassende Erfahrung in der robotischen Chirurgie. Aufbauend auf dieser Expertise hat Abteilungsleiter Clemens G. Wiesinger ein innovatives Konzept etabliert.

Dieses Format findet seit dem Starttermin im Dezember 2025 regelmäßig statt – mit einem klaren Ziel: mehr Patientinnen und Patienten hochqualitativ operativ zu versorgen und gleichzeitig Wartezeiten zu reduzieren.

Langjährige Erfahrung ermöglicht innovative Prozessoptimierung

Im Fokus stehen standardisierte Eingriffe, insbesondere Operationen an Niere und Prostata, sowie ausgewählte onkologische Eingriffe. Durch präzise Planung, optimierte Abläufe und das Zusammenspiel aller beteiligten Berufsgruppen können an diesen Tagen deutlich mehr Eingriffe durchgeführt werden als im regulären Betrieb – ohne Abstriche bei Sicherheit oder Versorgungsqualität.

„Der Patient steht immer im Mittelpunkt unseres Handelns. Es geht nicht um eine Steigerung der Fallzahlen um jeden Preis, sondern darum, unsere vorhandenen Ressourcen bestmöglich zu nutzen und gleichzeitig die Behandlungsqualität konstant hochzuhalten“, betont Clemens Wiesinger, Leiter der Abteilung für Urologie. „Unsere langjährige Erfahrung in der Robotik erlaubt es uns, Prozesse so zu strukturieren, dass wir effizienter werden, ohne Kompromisse einzugehen.“

Der gesamte Prozess wird eng durch das Qualitätsmanagement begleitet und kontinuierlich analysiert. Bereits im Vorfeld finden intensive Abstimmungen statt. Zusätzliche Impulse holte sich das Team durch Hospitationen in internationalen Referenzzentren, etwa in Stuttgart,



„Unsere langjährige Erfahrung in der Robotik erlaubt es uns, Prozesse so zu strukturieren, dass wir effizienter werden, ohne Kompromisse einzugehen."

Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger, FEBU, MSc,
Leiter der Urologie

wo vergleichbare Modelle bereits erfolgreich etabliert sind.

Eingespieltes Team

Ein wesentliches Merkmal des Konzepts ist die interprofessionelle Zusammenarbeit: Chirurgie, Anästhesie, OP-Pflege sind eng aufeinander abgestimmt und reflektieren ihre Abläufe kontinuierlich, um weiteres Optimierungspotenzial zu identifizieren. Diese Herangehensweise trägt wesentlich zur hohen Qualität und Sicherheit bei.

„Entscheidend für den Projekterfolg ist, dass alle Beteiligten von Beginn an involviert waren – von der Station über Ärzte, OP-Pflege und Anästhesie bis zur postoperativen Versorgung im Aufwachraum. Alles muss Hand in Hand gehen, Teamwork von Anfang bis Ende", bestätigt OP-Leitung Stefan Offenzeller.. „Die Maßnahmen zur Effizienzsteigerung umfassen beispielsweise die Vorbereitung des Patienten bereits auf der Station und in Folge im OP-Bereich, um die Zeiten für die Umlagerung so gering wie möglich zu halten."

Die Ergebnisse des Projektteams sprechen für sich: Bei Nierenteilresektionen konnten Operationszeiten erreicht werden, die deutlich unter dem europäischen Durchschnitt liegen – bei gleichzeitig verkürzten Narkosezeiten und unverändert hoher Präzision.



Stefan Offenzeller,
OP-Leitung,
allgemeinchirurgischer und
urologischer OP

Einen weiteren Vorteil sieht Clemens Wiesinger in der gezielten Steuerung der Ressourcen: „Durch die Bündelung standardisierter Eingriffe können OP-Kapazitäten und Personalressourcen effizient genutzt werden. Gleichzeitig entstehen Freiräume für die Ausbildung junger Medizinerinnen und Mediziner."

Mit dieser Kombination aus Hightech, langjähriger Erfahrung und optimierten Prozessen setzt die Urologie am Klinikum neue Maßstäbe in der modernen Patientenversorgung. ■

EIN ERFOLGREICHER TAG MIT DEM OPERATIONSROBOTER



Vorbereitung auf den Eingriff:
Einrichten der Trokare, Roboterarme
und EndoWrist-Instrumente.



Es kann losgehen: Die OP läuft.



Steuerung aus der Distanz: Der Chirurg
sitzt an der Konsole und leitet die
Roboterarme an.



Der Blick ins Innere des Körpers:
Dank 3D-HD-Technologie entgeht
dem Chirurgen kein Detail.



Vom OP-Management bis in den OP-Saal:
Vorausschauende Planung unterstützt
Effizienz, Qualität und Sicherheit der
roboterassistierten Eingriffe.



Nach der OP ist vor der OP: Während
das Team bereits den nächsten Eingriff
vorbereitet, geht es für den Patienten
in den Aufwachbereich.

Digitale Pathologie

Wenn das Gewebe zum digitalen Datenbild wird

Moderne Pathologie: Wie digitale Technologien, Molekulardiagnostik und KI die Suche nach der richtigen Diagnose verändern.



IM PORTRÄT: Primaria Dr. Katrin Kurz leitet seit 1. April 2026 das Institut für Klinische Pathologie, Molekularpathologie und Zytodiagnostik am Klinikum. Die Fachärztin bringt langjährige Erfahrung aus dem Robert Bosch Krankenhaus in Stuttgart mit und stellt hochspezialisierte Diagnostik – etwa bei Knochenmarkserkrankungen und Lymphdrüsenkrebs – nun direkt vor Ort sicher.

Nach der Gewebeentnahme bei einer Operation liefert die Klinikum-Pathologie die entscheidenden Informationen für die weitere Therapie: Unter der Leitung von Katrin Kurz untersucht das Institut Gewebe und Zellen, erkennt krankhafte Veränderungen und hilft dabei, Tumorerkrankungen genauer zu charakterisieren.

Aktuelles Beispiel Prostatachirurgie
Mit dem neuen Histolog Scanner kann bereits während der Operation beurteilt werden, ob bei der Entfernung der Prostata der Tumor vollständig entfernt wurde. Das Operationspräparat wird direkt im OP gescannt, die Bilder unmittelbar an die Pathologie übertragen und dort am Bildschirm beurteilt. Sind noch Tumorzellen am Resektionsrand erkennbar, kann der Urologe gezielt nachresezieren. „Sollte noch Krebsgewebe zu erkennen sein, können wir dem Urologen mitteilen, wo noch Gewebe entfernt werden muss“, erklärt Kurz.

Die Krankheit bis ins Detail verstehen
Pathologie ist weit mehr als die klassische Untersuchung eines Gewebeschnitts unter dem Mikroskop. Sie umfasst die makroskopische, also mit dem





bloßen Auge ersichtliche, und mikroskopische histologische Beurteilung von Gewebe, die Untersuchung einzelner Zellen in der Zytodiagnostik und die Analyse der Bausteine von Tumoren. „Die Molekularpathologie analysiert Tumore noch tiefer, bis auf DNA-Ebene der einzelnen Tumorzellen“, beschreibt Kurz. Diese Entwicklung hat die moderne Krebsmedizin entscheidend vorangetrieben: Genetische Veränderungen können Hinweise darauf geben, welche Therapie bei einer bestimmten Tumorerkrankung erfolgversprechend ist. Auch die Zytodiagnostik eröffnet wichtige diagnostische Möglichkeiten: Hier werden nicht feste Gewebeproben, sondern einzelne Zellen aus Flüssigkeiten – etwa aus Urin oder Körperhöhlenergüssen – untersucht.

Vom Mikroskop zum digitalen Bild

Jahrzehntelang war das Mikroskop der unverzichtbare Begleiter des Pathologen. Heute können Gewebeschnitte digitalisiert und am Bildschirm beurteilt werden. Das erleichtert unter anderem Messungen, den Vergleich verschiedener Färbungen und das rasche Einholen von Zweitmeinungen. Auch eine ortsunabhängige Befundung wird möglich. „Insbesondere ermöglicht die digitale Pathologie aber den Einsatz von KI-Techniken, die Pathologen in der Diagnostik unterstützen sollen und zukünftig sicherlich eine immer größere Rolle spielen werden“, sagt Kurz.

KI als Assistenz, nicht als Ersatz

KI hält auch in der Pathologie Einzug – um Gewebeschnitte vorab zu analysieren, Strukturen zu erkennen und bei quantifizierenden Untersuchungen zu unterstützen. Angesichts steigender Arbeitsmengen und schwindender Fachkräfte sieht Kurz darin großes Potenzial. Jedoch: „Jede KI ist nur so gut, wie sie trainiert wurde – wie auch ein neuer Mitarbeiter, der gut eingelernt werden muss.“ Auch KI kann Fehler machen. Jede Diagnose muss weiterhin mit geschultem Blick und Verstand von Pathologen bestätigt und hinterfragt werden.

HIGHTECH-DIAGNOSTIK AUF EINEN BLICK

GEWEBE
Histologische Untersuchung macht krankhafte Veränderungen sichtbar.

ZELLEN
Zytodiagnostik untersucht einzelne Zellen – etwa aus Urin oder Körperhöhlenflüssigkeiten.

DNA
Molekularpathologie analysiert genetische Veränderungen in Tumorzellen.

DIGITALE BILDER
Gescanntes Gewebe wird am Bildschirm beurteilt und kann mit Spezialisten geteilt werden.

KI
Künstliche Intelligenz kann künftig bei Erkennung und Quantifizierung unterstützen.

THERAPIE
Diagnostische Erkenntnisse schaffen die Grundlage für eine möglichst maßgeschneiderte Behandlung.

Nachgefragt

WARUM PATHOLOGIE?

Die Pathologie ist ein sich seit Jahren rasant entwickelndes und ausgesprochen breit gefächertes sowie spannendes Fach. Hier wird es nie langweilig. Auch wenn wir keinen direkten Patientenkontakt haben, sind wir insbesondere in der Tumor- und Krebsbehandlung ein unabdingbarer Partner für die klinischen Kolleginnen und Kollegen.



Antwort von Katrin Kurz

Denn erst die richtige Diagnose ermöglicht die richtige Therapie und damit eine mögliche Heilung. Gleichzeitig ist die Pathologie ein Fach, das sich ständig weiterentwickelt: von der klassischen Untersuchung unter dem Mikroskop über die Molekularpathologie bis hin zu digitaler Diagnostik und künstlicher Intelligenz. Wir kommen dem Ursprung von Krankheiten sehr nahe und können dadurch wesentlich dazu beitragen, sie an der Wurzel zu verstehen und zu behandeln. Genau diese Verbindung aus wissenschaftlicher Entwicklung, moderner Diagnostik und konkreter Bedeutung für die Patientinnen und Patienten macht die Pathologie für mich so spannend.



Die moderne Pathologie zum Nachhören: Primaria Dr. Katrin Kurz zu Gast bei „Medizin bewegt“, dem Gesundheitspodcast des Klinikum Wels-Grieskirchen. Gleich reinhören auf Spotify oder Apple Podcasts!

Orthopädische Chirurgie

Wenn das künstliche Knie zur individuellen Anatomie passt

Roboterassistenz für natürlichen Bewegungsablauf: Die Orthopädie am Klinikum setzt erstmals einen Operationsroboter ein, der eine Knieprothese nach dem Prinzip des kinematischen Alignments ausrichtet.



Hightech im OP: Björn Rath nutzt den Operationsroboter als hochpräzises Assistenzsystem für die individuelle Ausrichtung künstlicher Kniegelenke.



Kinematisches Alignment: Die Ausrichtung des künstlichen Kniegelenks orientiert sich an der individuellen Anatomie – für einen möglichst natürlichen Bewegungsablauf.

Wenn das Knie schmerzt und jeder Schritt zur Belastung wird, kann bei fortgeschrittener Arthrose ein künstliches Gelenk wieder mehr Bewegungsfreiheit ermöglichen. Doch ein Knie ist nicht wie das andere. Die Orthopädie am Klinikum geht deshalb einen Schritt weiter: Seit Februar 2026 unterstützt ein Operationsroboter das Team dabei, künstliche Kniegelenke noch individueller an die natürliche Anatomie der Patientinnen und Patienten anzupassen.

Als eine der ersten Abteilungen weltweit setzt das Team dabei auf die Kombination aus kinematischem Alignment, einer speziellen Prothese mit Medial-Pivot-Design und einem Operationsroboter. Die ersten Eingriffe wurden bereits erfolgreich durchgeführt.

Das Knie so rekonstruieren, wie es die Natur geschaffen hat

Beim klassischen Vorgehen wird ein künstliches Knie nach einem möglichst einheitlichen Schema ausgerichtet. Das kinematische Alignment verfolgt einen anderen Ansatz: Die individuelle Anatomie des Patienten gibt die Orientierung vor.

Denn ein leichtes O- oder X-Bein ist bei vielen Menschen völlig natürlich. Knochen, Bänder und Muskeln haben sich über Jahre auf diese individuelle Achse eingestellt. Wird ein künstliches Gelenk eingesetzt, soll deshalb nicht zwangsläufig eine künstliche „Geradheit" hergestellt werden.

Das Ziel: die natürliche Bewegung des Knies möglichst genau wiederherstellen. Dadurch soll sich das künstliche Gelenk harmonischer bewegen und für die Patientinnen und Patienten möglichst natürlich anfühlen.

Eine Prothese, die der natürlichen Kniebewegung folgt

Zur individuellen Ausrichtung kommt ein speziell konstruiertes Prothesendesign. Die Orthopädie setzt auf ein sogenanntes Medial-Pivot- bzw. „Ball in Socket"-Design. Vereinfacht gesagt bewegt sich die Prothese auf der Innenseite wie ein Kugelgelenk, während die Außenseite die natürliche Roll-Gleit-Bewegung des Knies ermöglicht. „Die Prothese ist für eine natürliche Kniebewegung gebaut, und durch die individuelle Ausrichtung wird sie exakt dort positioniert, wo die Natur das Gelenk vorgesehen hat", so Rath. Kinematisches Alignment und Medial-Pivot-Design ergänzen sich damit: Die Prothese unterstützt einen natürlichen Bewegungsablauf, während ihre Positionierung individuell auf die Anatomie abgestimmt wird.

Der Roboter assistiert, operiert wird von Menschenhand

So futuristisch der Begriff Operationsroboter klingt: Der Roboter führt den Eingriff nicht selbstständig durch. „Er ist ein hochpräzises Assistenzsystem, das uns während der Operation in Echtzeit und millimetergenau wertvolle Zusatzinformationen liefert – unter anderem über Beinachse und Beweglichkeit des Gelenks", erklärt der Experte. Auf dieser Grundlage kann der Operateur die Position der Prothese während des Eingriffs überprüfen und bei Bedarf optimieren. Chirurgische Erfahrung und robotische Präzision greifen dabei unmittelbar ineinander. Die Entscheidung und die Verantwortung bleiben beim Menschen.

Mehr sehen, präziser entscheiden

Die ersten Eingriffe mit dem neuen System liefern bereits vielversprechende Ergebnisse. Besonders wertvoll ist für das Team die Detailtiefe der intraoperativen Analyse: „Wir sehen während der Operation genau, wie sich das Gelenk in jeder Beugestellung verhält. Diese Detailtiefe hatten wir bisher in dieser Form nicht", so Rath. Die dabei gewonnenen Daten sollen künftig auch wissenschaftlich ausgewertet werden.



„Beim kinematischen Alignment richten wir die Prothese nicht nach einem starren Schema aus, sondern rekonstruieren das Kniegelenk so, wie es bei diesem Patienten vor der Abnützung war."

Prim. Prof. Dr. Björn Rath, Orthopädie und orthopädische Chirurgie

Aktiv an der Entwicklung beteiligt

Das Klinikum ist dabei nicht nur Anwender der neuen Technologie: Das Team um Björn Rath ist aktiv in die Weiterentwicklung der Robotik und des Instrumentariums eingebunden und arbeitet eng mit den Entwicklern zusammen. „Wir bringen unsere Erfahrungen aus dem Operationssaal direkt in die Entwicklung ein. Davon profitieren am Ende vor allem unsere Patientinnen und Patienten – hier in der Region und weit darüber hinaus."

Was bedeutet die neue Technologie für die Patienten?

Jedes Knie ist anders – und genau darauf ist die Methode ausgerichtet. Ziel der neuen Technologie ist eine noch individuellere Versorgung bei fortgeschrittener Kniearthrose. Ob eine Operation tatsächlich sinnvoll ist, wird weiterhin individuell entschieden. In der Gelenksprechstunde klären die Spezialistinnen und Spezialisten gemeinsam mit den Betroffenen, welche konservative oder operative Behandlung im jeweiligen Fall die richtige ist. ■

DGKP und PFA

Gemeinsam im Takt

Das roboterassistierte OP-Konzept der Urologie stellt besondere Anforderungen an die Pflege. Dabei arbeiten diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen und Pflegeassistenzen eng zusammen.



Arbeiten Hand in Hand für die Patienten: Nina Scheibl, DGKP, Anna Sophie Auinger, PFA, Andreas Malzner, DGKP, und Stationsleiter Peter Augendoppler

Auf der Station werden urologische, unfallchirurgische und orthopädische Patienten betreut. Das Pflegeteam besteht etwa zur Hälfte aus diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen (DGKP) und Pflegeassistenzberufen. Insbesondere der Beruf der Pflegefachassistenz (PFA) übernimmt wesentliche Aufgaben und Verantwortung in der Patientenversorgung während DGKP den Pflegeprozess planen und überwachen, übernehmen PFA zahlreiche pflegerische Tätigkeiten. „Mit den PFA hat sich unser Aufgabenbereich verändert. Gleichzeitig sind bei den PFA viele Kompetenzen dazugekommen, etwa beim Legen von venösen Zugängen", sagt DGKP Andreas Malzer. „Es ist ein gutes Zusammenspiel, bei dem beide Berufsgruppen voneinander profitieren", ergänzt DGKP Nina Scheibl. Auch PFA Anna Sophie Auinger betont: „Unser Kompetenzkatalog ist sehr groß. Wir dürfen viel selbst durchführen und können die diplomierten Pflegepersonen gezielt unterstützen."

Koordination mit Blick auf den Menschen

Bei dem speziellen OP-Konzept folgen mehrere Eingriffe in engem zeitlichen Abstand. Für die Station bedeutet das intensive Koordination: Untersuchungen und Vorbereitungen müssen abgeschlossen, Transporte organisiert und die Patienten rechtzeitig am richtigen Ort sein. „Wir sind an diesen Tagen die Drehscheibe. Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass hinter jedem Eingriff ein Mensch steht, der individuelle Betreuung braucht", sagt Stationsleiter Peter Augendoppler.

Nach der Operation werden die Patienten mehrere Tage gemeinsam von DGKP und PFA betreut. „Die PFA unterstützen und entlasten die DGKP in vielen Bereichen. Entscheidend sind klar geregelte Kompetenzen und eine gute Abstimmung im Team", so Augendoppler.

Auch wenn digitale und automatisierte Prozesse künftig Abläufe erleichtern können, bleibt für das Pflegeteam eines unverändert: „Das Zwischenmenschliche lässt sich nicht ersetzen."

Mehr Sicherheit durch smarte Unterstützung

Auf der Neurologie wurde gemeinsam mit der Arbeiterkammer Oberösterreich das Assistenzsystem cogvisAI erfolgreich getestet.



Das Projekt „Assistenzsystem cogvisAI" zeigt, wie digitale Innovationen die pflegerische Expertise ergänzen können: nicht als Ersatz für den Menschen, sondern als intelligente Unterstützung.

Das System arbeitet mit kontaktlosen Sensoren, die Bewegungen in Echtzeit erfassen. Eine integrierte KI analysiert die Daten, erkennt kritische Situationen innerhalb weniger Sekunden und alarmiert bei Bedarf das Pflegepersonal. So sollen Patientinnen und Patienten besser geschützt, Pflegepersonen gezielt unterstützt und zugleich die Anforderungen des Datenschutzes berücksichtigt werden.

Eine Mitarbeiterbefragung in der Neurologie zeigt: cogvisAI erhöht die Patientensicherheit und unterstützt das Pflegepersonal im Alltag – besonders in Situationen, in denen schnelles Handeln gefragt ist.

Aufgrund der positiven Erfahrungen wurde das System inzwischen auch auf der IV. und V. Internen sowie in der Alterspsychiatrie installiert.

Lernen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam wachsen

Die Interprofessionelle Ausbildungsstation am Klinikum geht in die nächste Runde: Studierende übernehmen schrittweise Verantwortung für eine eigene Patientengruppe und sammeln dabei wertvolle Erfahrungen im klinischen Alltag.

Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt im vergangenen Jahr startete im September die Interprofessionelle Ausbildungsstation erneut. Bis Mitte Dezember übernehmen Studierende der Gesundheits- und Krankenpflege im fünften Semester auf Stationen der Inneren Medizin I, der Akutgeriatrie und der Orthopädie zunehmend eigenverantwortlich die Betreuung einer Patientengruppe. Erfahrene Kolleginnen und Kollegen stehen ihnen dabei als Lernbegleitungen zur Seite.



Schritt für Schritt in die Verantwortung: Nach einer Woche Schulung und zwei Wochen Einarbeitung übernehmen die Studierenden zunehmend selbstständig die Betreuung einer Patientengruppe – begleitet von erfahrenen Lernbegleitungen.

Lernen unter realen Bedingungen

Das Konzept schafft einen unmittelbaren Transfer von der Theorie in die Praxis. Die Studierenden entwickeln ihre beruflichen Handlungskompetenzen weiter, treffen Entscheidungen und erleben die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen im tatsächlichen Stationsalltag. Wie wertvoll diese Form des Lernens ist, zeigte bereits die wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts durch die FH Gesundheitsberufe OÖ: Die beruflichen Handlungskompetenzen der Studierenden verbesserten sich deutlich, zugleich bewerteten diese die Ausbildungsstation als besonders wertvolle Lernerfahrung. Das Modell findet inzwischen auch an weiteren Krankenhausstandorten in Oberösterreich sowie in Alten- und Pflegeheimen Anwendung und wird auf nationalen und internationalen Fachkongressen vorgestellt.

Gemeinsam lernen, was Zusammenarbeit bedeutet

Neu in diesem Jahr ist die Einbindung von Studierenden der Physiotherapie. Damit wird der interprofessionelle Gedanke bereits während der Ausbildung erlebbar. Die Studierenden lernen nicht nur voneinander, sondern auch miteinander – und legen damit frühzeitig einen wichtigen Grundstein für die Zusammenarbeit verschiedener Gesundheitsberufe im späteren Berufsalltag.

Neue Stellvertretung der Pflegedirektion

Josef Eggelmayr ist neuer stellvertretender Pflegedirektor des Klinikums und Mitglied des Direktoriums. Er hat die Funktion von Monika Baumgartner übernommen, die nach langjähriger Tätigkeit ihre Funktion als stellvertretende Pflegedirektorin zurückgelegt hat und aus dem Direktorium ausgeschieden ist. Ihre bisherigen Zuständigkeitsbereiche betreut Monika Baumgartner weiterhin unverändert. Mit ihrer langjährigen Erfahrung und umfassenden Kenntnis der Prozesse und Strukturen im Klinikum hat sie wesentlich zur Organisation und Steuerung der Patientenversorgung beigetragen.



Josef Eggelmayr, BA MA, stv. Pflegedirektor



Monika Baumgartner, MBA, Pflegedirektion



Technologie eröffnet neue Möglichkeiten in der Physiotherapie – etwa dort, wo Patientinnen und Patienten nach einem Schlaganfall noch nicht sicher stehen oder gehen können.

Moderne Physiotherapie

Schritt für Schritt in die Zukunft

Am Klinikum unterstützt ab Herbst 2027 ein robotergestütztes Gangtraining die Frühmobilisation. Für angehende Physiotherapeutinnen und -therapeuten bedeutet das: Sie lernen bereits während des Studiums, digitale und innovative Technologien sinnvoll, kritisch und verantwortungsvoll einzusetzen.

Moderne Technologien verändern auch die Physiotherapie. Künstliche Intelligenz, digitale Anwendungen, Virtual Reality, Gamification und robotische Systeme eröffnen zusätzliche Möglichkeiten, Patientinnen und Patienten auf dem Weg zu mehr Beweglichkeit und Selbstständigkeit zu begleiten.

Technologie, die Bewegung möglich macht

Dabei geht es nicht darum, bewährte physiotherapeutische Methoden durch Technik zu ersetzen. Vielmehr kann Technologie dort unterstützen, wo sie einen konkreten therapeutischen Nutzen bietet. Die fachliche Expertise bleibt entscheidend: Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten beurteilen die individuellen Fähigkeiten, legen die Therapieziele fest und entscheiden, welche Unterstützung sinnvoll ist. „Unsere Aufgabe ist es, Studierende auf den sinnvollen, kritischen und datenschutzkonformen Einsatz von KI und digitalen Technologien vorzubereiten“, sagt Vanessa Moser-Nussbaumer, nebenberuflich Lehrende am Campus Gesundheit in Wels.



„Entscheidend ist, dass die Technologie die therapeutische Expertise unterstützt und nicht ersetzt.“

Vanessa Moser-Nussbaumer, BSc, MBA, nebenberuflich Lehrende an der FH Gesundheitsberufe OÖ, Studiengang Physiotherapie, Standort Wels

Wenn die ersten Schritte noch Unterstützung brauchen

Besonders anschaulich wird das Potenzial moderner Technologien bei der Rehabilitation nach einem Schlaganfall. Bewegung und Gleichgewicht können



Prof. (FH) Reinhard Beikircher MAS, Studiengangsleiter Bachelor-Studiengang Physiotherapie, FH Gesundheitsberufe OÖ

plötzlich stark beeinträchtigt sein, das Aufstehen fällt schwer, selbstständiges Gehen ist zunächst oft nicht möglich. Sobald es der medizinische Zustand zulässt, beginnt die Rehabilitation mit dem Ziel, Patientinnen und Patienten schrittweise wieder in Bewegung zu bringen. Wenn das eigene Körpergewicht noch nicht sicher getragen werden kann, können Systeme zur Körpergewichtsentlastung erste Gehbewegungen ermöglichen. Über ein Gurt- und Aufhängesystem werden die Patientinnen und Patienten gesichert, während ein individuell bestimmter Teil des Körpergewichts übernommen wird. So kann das Gehtraining bereits beginnen, bevor freies Gehen sicher möglich ist. „Im Herbst 2027 werden wir am Klinikum ein robotergestütztes Gangtraining etablieren", sagt die leitende Physiotherapeutin Christine Spindler. „Das ermöglicht uns neue Maßnahmen für die Frühmobilisation von Patientinnen und Patienten nach einem Schlaganfall."

Unterstützung, die sich dem Fortschritt anpasst

Das robotergestützte Gangtraining ermöglicht eine individuell dosierbare Unterstützung. Wie viel Hilfe notwendig ist, hängt unter anderem von Kraft, Gleichgewicht, Rumpfstabilität und Belastbarkeit ab. Mit zunehmender Stabilität und Eigenaktivität kann die Unterstützung schrittweise reduziert werden. Das Training lässt sich jeweils an den aktuellen Fähigkeiten anpassen. Wann eine Unterstützung eingesetzt, angepasst oder reduziert wird, entscheiden die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten individuell anhand der Fähigkeiten und Fortschritte der jeweiligen Patientinnen und Patienten. Erste wissenschaftliche Erkenntnisse weisen darauf hin, dass eine frühzeitige, gezielt unterstützte Mobilisation und die Verbesserung funktioneller Fähigkeiten den Rehabilitationsprozess positiv beeinflussen können.

Ausbildung für die Physiotherapie von morgen

Wer heute Physiotherapie studiert, lernt nicht nur Anatomie, Bewegungslehre und therapeutische Methoden. Auch die digitale Transformation des Gesundheitswesens ist Teil der Ausbildung. Im Bachelor-Studiengang Physiotherapie an der FH Gesundheitsberufe OÖ setzen sich die Studierenden mit digitalen Technologien und neuen Versorgungskonzepten auseinander. Im dritten Semester widmet sich die Lehrveranstaltung „Digital Healthcare und Teletherapeutische Konzepte" den Möglichkeiten digitaler Anwendungen. Im fünften Semester steht in „Zukunft Gesundheit" die interprofessionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen und Zukunftsfragen im Gesundheitswesen im Mittelpunkt. Damit entsteht eine Verbindung von Wissen, Technologie und praktischer Erfahrung. Denn neue Systeme entfalten ihren Nutzen erst dann, wenn sie fachlich fundiert und verantwortungsvoll eingesetzt werden. Reinhard Beikircher, Studiengangsleiter des Bachelor-Studiengangs Physiotherapie an der FH Gesundheitsberufe OÖ, betont: „Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Klinikum erleben unsere Studierenden Theorie und Praxis unmittelbar und sammeln mit modernen Technologien, wie dem robotergestützten Gangtraining, wertvolle Erfahrungen für den Beruf von morgen." ■



Christine Spindler, Leiterin des medizinisch-technischen Personals der Physikalischen Medizin am Klinikum

AKTUELLE BEWERBUNGSZEITEN

FH Gesundheitsberufe OÖ

bis 30.11.2026
Gesundheits- und Krankenpflege: Bachelor-Upgrade

bis 20.12.2026
Hochschullehrgang: Cystische Fibrose
vorbehaltlich Genehmigung

bis 29.12.2026
Gesundheits- und Krankenpflege – Sommersemesterstart
Upgrade Pflegefachassistenz
Upgrade Pflegeassistenz

bis 31.03.2027
Master: Advanced Nursing Practice / Advanced Health Practice



ISO 9001:2015

Qualität, die bleibt

Sieben Jahre lang wurde analysiert, abgestimmt, dokumentiert, auditiert und weiterentwickelt. Mit der erfolgreichen Gesamtzertifizierung nach ISO 9001:2015 ist ein großes hausweites Projekt des Klinikums abgeschlossen. Doch für die Qualitätsarbeit bedeutet das keinen Endpunkt, sondern vielmehr den nächsten Schritt.

Qualität im Krankenhaus zeigt sich vor allem im täglichen Zusammenspiel vieler Menschen, Berufsgruppen und Bereiche. Mit der Entscheidung zur Gesamtzertifizierung 2019 setzte sich das Klinikum das Ziel, Qualität und Patientensicherheit systematisch weiterzuentwickeln und ein gemeinsames Qualitätsverständnis zu schaffen. Das hausweite Projekt startete mit zwei Pilotbereichen und wurde Schritt für Schritt auf andere Abteilungen ausgerollt.

„Die Gesamtzertifizierung ist kein Abschluss, sondern ein erreichter Standard, auf dem wir weiter aufbauen."

Manuel Ortner, Leiter der Abteilung für Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung

Viele Bereiche, ein gemeinsamer Qualitätsgedanke

Mehr als 4.400 Mitarbeitende arbeiten an unterschiedlichen Standorten und in verschiedensten Fachbereichen. „Es geht nicht darum, für alle Bereiche die-

selben Lösungen zu schaffen, sondern gemeinsame Standards zu etablieren und gleichzeitig die Besonderheiten der einzelnen Bereiche zu berücksichtigen“, erklärt Manuel Ortner, Leiter der Abteilung für Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung. Eine zentrale Wissensbasis und ein Netzwerk aus Qualitätsbeauftragten unterstützen dabei den Austausch zwischen Qualitätsmanagement und den Teams vor Ort.

Qualität als gemeinsamer Lernprozess

Regelmäßige Audits sind ein wichtiger Bestandteil der ISO-Zertifizierung. Qualitätsmanagerin Petra Fritzenwallner versteht sie vor allem als Chance: „Wir sollten das Audit eher als Spiegel sehen, der uns vorgehalten wird. Er zeigt uns, was wir gut machen und wo wir uns noch weiterentwickeln können.“ Auch das Risiko- und Fehlermanagement trägt dazu bei, Verbesserungspotenziale zu erkennen und die Patienten- und Mitarbeitersicherheit kontinuierlich zu erhöhen.

Ein Meilenstein mit vielen Gesichtern

Die erfolgreiche Gesamtzertifizierung ist das Ergebnis jahrelanger gemeinsamer Arbeit. Sie lebt davon, dass Mitarbeitende Abläufe hinterfragen, Lösungen entwickeln und Qualität gemeinsam weiterdenken. Karin Kimpflinger, die den Prozess über Jahre begleitete, beschrieb dies treffend als ein „Ineinandergreifen der Fachbereiche“ – ein Zusammenspiel, das heute die Grundlage des gemeinsamen Qualitätsverständnisses bildet. Mit der Gesamtzertifizierung ist ein wichtiges Ziel erreicht, die Qualitätsarbeit geht jedoch weiter. Audits und Verbesserungsprozesse bleiben fester Bestandteil. ■

HINTER DEN KULISSEN: DER WEG ZUR GESAMTZERTIFIZIERUNG



Die Entscheidung für die Gesamtzertifizierung fällt: Chirurgie II und Innere Medizin IV starten (2019).



Die beiden Pilotbereiche bestehen das externe Audit, die hausweite Umsetzung beginnt (2021).



24 Bereiche sind bereits erstzertifiziert, weitere klinische und unterstützende Bereiche werden eingebunden (2022).



Auf dem Weg zur Gesamtzertifizierung: Best Practices zeigen Qualitätsmanagement in der täglichen Arbeit (2025).

Nachgefragt

ENDLICH ZERTIFIZIERT! WAS BLEIBT?

Nach jahrelanger konsequenter und strukturierter Arbeit ist uns im ersten Moment einfach ein großer Stein vom Herzen gefallen.



Antwort von Manuel Ortner

Gleichzeitig macht mich stolz, mit welchem Engagement die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Bereichen unter den vorhandenen Rahmenbedingungen das Bestmögliche herausgeholt haben. Die Gesamtzertifizierung ist aber kein Abschluss, sondern ein erreichter Standard, auf dem wir weiter aufbauen. Der Qualitätsblick soll im Arbeitsalltag noch stärker verankert sein: Wo gibt es risikoreiche Arbeitsschritte? Wo können Abläufe verbessert werden? Und wie können Schnittstellen noch besser funktionieren? Qualitätsmanagement soll dabei vor allem als Unterstützung wahrgenommen werden – mit Prozessen, die Klarheit schaffen und gleichzeitig möglichst viel Zeit für die eigentliche Arbeit mit unseren Patientinnen und Patienten lassen.

Manuel Ortner leitet die Abteilung Qualitäts-, Risikomanagement und Organisationsentwicklung.

Herausforderung

Familie und Beruf

Wenn alte Rollenbilder auf neue Lebensrealitäten treffen: Wie gelingt Vereinbarkeit, wenn Arbeitszeiten, Familienleben und gesellschaftliche Erwartungen nicht mehr in die klassischen Muster passen? Das Klinikum beschäftigt sich mit genau diesen Fragen – und sieht darin eine zentrale Aufgabe moderner Arbeitswelten.

Kinderbetreuung, Berufseinstieg nach der Karenz, Pflege von Angehörigen oder die Frage, wie sich berufliche Verantwortung mit familiären Verpflichtungen vereinbaren lässt: Die Lebensrealitäten von Beschäftigten sind vielfältig. Gleichzeitig halten sich traditionelle Rollenbilder hartnäckig. „Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für mich nicht nur die klassische Frage: Wie bringt man die Kinderbetreuung mit all ihren Aspekten unter einen Hut? Auch die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger, der Wiedereinstieg nach der Karenz und die berufliche Entwicklung gehören für mich dazu“, sagt Tanja Spitzbart, Vereinbarkeitsbeauftragte am Klinikum. Die 41-jährige HR-Managerin ist selbst Mutter eines Schulkindes und stellvertretende Leiterin des Personalmanagements am Klinikum.



Die Sommerferien sind lang und für viele Eltern ist es nicht leicht, die Betreuung der Kinder kontinuierlich aufrechtzuerhalten. Das Klinikum unterstützt Mitarbeiterfamilien durch die Sommerkinderbetreuung.

Kinderbetreuung muss zur Arbeitswelt passen

Besonders deutlich wird die Herausforderung dort, wo Arbeit rund um die Uhr stattfindet. Mit mehr als 4.400 Mitarbeitenden, davon über 80 Prozent Frauen, ist das Klinikum eine Arbeitswelt, in der Schicht-, Nacht- und Wochenenddienste zum Alltag gehören. Der Großteil der Mitarbeitenden startet um 07:00 Uhr in den Dienst. Krabbelstube und Kindergarten sind darauf abgestimmt und öffnen bereits um 06:30 Uhr.

Ergänzend gibt es eine dreiwöchige Sommerkinderbetreuung für Kindergarten- und Volksschulkinder. Auch einzelne Ferientage lassen sich durch Angebote wie Erste-Hilfe-Kurse für Kinder und Jugendliche oder die Kooperation mit der Kinderuni überbrücken, bei der 12- bis 15-Jährige verschiedene Berufsfelder im Klinikum kennenlernen können. Auch die unterschiedlichen Arbeitszeitmodelle erfordern flexible Lösungen. Durch lange Wochenenddienste kann beispielsweise ein wesentlicher Teil der wöchentlichen Arbeitszeit an einem Tag geleistet werden, während Partner oder Angehörige die Kinderbetreuung übernehmen. Für Mitarbeitende im Schichtdienst ermöglicht ein Fleximodell der Krabbelstube, die Kinderbetreuung an den jeweiligen Wochentag und den Dienstplan anzupassen - eine maßgeschneiderte, krankenhausspezifische Betreuungsmöglichkeit.

Vereinbarkeit ist keine Frauenfrage

Trotz wachsender Beteiligung von Vätern an Karenz und Papamonat wird Familienarbeit noch immer häufig als Frauenthema wahrgenommen. Dabei geht es längst nicht nur um die sichtbare Betreuung von Kindern, sondern auch um das Organisieren des Familienalltags: Arzt-

VEREINBARKEIT IST ...

- Kinderbetreuung
- Wiedereinstieg nach der Karenz
- Pflege von Angehörigen
- unterschiedliche Arbeitszeitmodelle
- Führung in Teilzeit
- Väterkarenz
- Austausch und Beratung



„Vereinbarkeit ist nicht nur die Frage, wie man Kinderbetreuung und Job unter einen Hut bekommt."

Mag. Tanja Spitzbart,
Vereinbarkeitsbeauftragte am Klinikum

termine, Impfungen, Kindergarten- und Schulwege, Freizeitaktivitäten oder Verabredungen. „Dieses Rundherum wird oft unterschätzt", sagt Spitzbarts Kollegin Kathrin Friedl, ebenfalls HR-Managerin und Mutter eines Sohnes. „Vereinbarkeit bedeutet deshalb auch, eingefahrene Rollenbilder zu hinterfragen und Verantwortung innerhalb der Familie neu zu verteilen."

Karenz: keine berufliche Sackgasse

Eine weitere Herausforderung ist der berufliche Wiedereinstieg. Wer vor der Karenz Verantwortung und Fachkompetenz aufgebaut hat, möchte diese nicht zwangsläufig mit der Rückkehr in Teilzeit aufgeben. „Teilzeit bedeutet nicht, dass man keine Verantwortung übernimmt oder keine Führungsposition innehaben kann", betont Spitzbart. Modelle wie Topsharing zeigen, dass auch Führungsverantwortung mit reduzierter Arbeitszeit vereinbar sein kann. Gerade im Krankenhaus braucht es dafür flexible Lösungen.

Persönlicher Austausch in Sprechstunden

Neben strukturellen Lösungen ist für die Vereinbarkeitsbeauftragten der persönliche Austausch entscheidend. In der Sprechstunde „Beruf und Familie" können sich Mitarbeitende etwa zu Karenz, Elternteilzeit, Schwangerschaft oder Wiedereinstieg beraten lassen. Die „Elternsprechstunde" widmet sich wiederum konkreten Fragen rund um Kinder – von Schlafproblemen und Kindergartenstart bis zu Erziehungsphasen. Das Klinikum Wels-Grieskirchen ist seit Jahren als familienfreundlicher Arbeitgeber ausgezeichnet und nach dem Audit „Beruf und Familie" zertifiziert. Für die Vereinbarkeitsbeauftragten sind solche Auszeichnungen Ansporn für mehr: „Wir bleiben am Puls der Zeit und schauen, was die Bedürfnisse der Familien sind, um uns immer weiterzuentwickeln." Denn Vereinbarkeit sei letztlich „ein rundes Konstrukt zwischen Beruf und Familie. Ein Geben und Nehmen, das in Balance gehalten werden soll."



„Vereinbarkeit bedeutet für Familien auch, Verantwortung neu zu verteilen."

Mag. Kathrin Friedl,
Vereinbarkeitsbeauftragte am Klinikum

06:30 Uhr
Die betriebliche Kinderbetreuung öffnet. Wenn der Dienst früh beginnt, muss auch die Betreuung früh beginnen. Krabbelstube und Kindergarten öffnen deshalb bereits um 06:30 Uhr.

3 Wochen Sommerkinderbetreuung.
Drei Wochen lang gibt es in den Sommerferien eine verlässliche Betreuung für Kindergarten- und Volksschulkinder – inklusive spannender Aktivitäten und kreativer Angebote.

Kleine Helfer ganz groß

Spielend Erste Hilfe lernen

Ein Angebot für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: In den Sommerferien können Kinder von Mitarbeitenden im Medizinischen Trainingszentrum des Klinikums Erste Hilfe lernen – ohne Begleitung ihrer Eltern.

Was tun bei einer Verletzung? Wie setzt man einen Notruf ab? Und was ist zu tun, wenn jemand bewusstlos wird? In den altersgerechten Kursen für 7- bis 10-Jährige und 11- bis 13-Jährige lernen die Kinder spielerisch, wie sie in Notfällen richtig reagieren. Geübt wird mit praktischen Aufgaben, verständlichen Beispielen und viel Gelegenheit zum Ausprobieren.







So verbindet das Klinikum ein sinnvolles Ferienangebot mit einem wichtigen Thema: Kinder gewinnen Sicherheit für den Ernstfall – und ihre Eltern wissen sie währenddessen gut betreut.

Lehre am Klinikum

Vielfältige Berufe und Perspektiven für junge Talente

Zehn Lehrberufe, unterschiedliche fachliche Schwerpunkte und ein gemeinsames Ausbildungsumfeld: Das Klinikum bietet jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, ihre beruflichen Interessen zu entdecken und eine fundierte Ausbildung zu absolvieren.



In der Klinikum-Küche sammeln die Lehrlinge praktische Erfahrung und lernen die Prozesse rund um die Zubereitung und Speisenversorgung in einem großen Gesundheitsbetrieb kennen.

Von Köchin und Koch über Konditorin und Konditor, Betriebslogistikerin und Betriebslogistiker, Tischlerin und Tischler sowie Malerin und Maler bis hin zur Medienfachkraft mit den Schwerpunkten Onlinemarketing oder Grafik und Print: Das Klinikum bietet insgesamt zehn unterschiedliche Lehrberufe. Dazu zählen auch Bürokauffrau und Bürokaufmann, Einkäuferin und Einkäufer sowie pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz (PKA).

Die dreijährige Lehrzeit verbindet die praktische Ausbildung in den jeweiligen Fachbereichen mit dem theoretischen Unterricht in der Berufsschule, die pro Lehrjahr zehn Wochen besucht wird. Neben fachlichen Fertigkeiten lernen die Jugendlichen dabei die Zusammenarbeit im Team, betriebliche Abläufe und die Anforderungen ihres künftigen Berufs kennen. „Uns ist wichtig, dass die Jugendlichen nicht nur eine Ausbildung absolvieren, sondern herausfinden, wo ihre Stärken liegen und wie sie diese beruflich einsetzen können“, sagt Anna Donleitner, die für die Lehrlingsbetreuung am Klinikum verantwortlich ist. Gemeinsam mit den Mentorinnen und Mentoren begleitet sie die jungen Menschen durch ihre gesamte Ausbildungszeit. Dabei steht die individuelle Entwicklung im Mittelpunkt: „Jeder Lehrling bringt andere Voraussetzungen, Interessen und Talente mit. In der Betreuung geht es deshalb darum, auf die Jugendlichen einzugehen, sie zu motivieren und in ihrer Entwicklung zu unterstützen“, erklärt Anna Donleitner.



Auch über den Lehrabschluss hinaus bietet das Klinikum berufliche Perspektiven. „Wir freuen uns, wenn junge Menschen nach ihrer Ausbildung ihren beruflichen Weg bei uns fortsetzen und ihre erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen“, so Anna Donleitner. Die Lehre schafft damit eine fachliche Grundlage und eröffnet zugleich Möglichkeiten für die weitere berufliche Entwicklung am Klinikum.

Lehrstellen 2027

Für den Lehrbeginn 2027 sucht das Klinikum Lehrlinge für die Bereiche Büro, Betriebslogistik, Marketing (Medienfachkraft mit Schwerpunkt Grafik und Print) sowie Konditorei. Für den Lehrberuf Köchin und Koch werden sowohl am Standort Wels als auch am Standort Grieskirchen Lehrlinge aufgenommen. Bewerbungen können über die Online-Jobbörse eingereicht werden. ■



Anna Donleitner,
Lehrlingsbeauftragte am Klinikum

KONTAKT FÜR FRAGEN ZUR LEHRLINGSAUSBILDUNG:

lehrlingsausbildung@klinikum-wegr.at

wirsindklinikum.at

Ressourceneinsatz am Klinikum

Energie bewusst nutzen



„Ziel ist ein fortlaufender Verbesserungsprozess."

Markus Stangl, BA, MA,
Nachhaltigkeitsmanager



Effizienter Energieeinsatz und optimierte Technik schonen Ressourcen am Klinikum.

Ein Schwerpunktkrankenhaus benötigt täglich große Mengen Energie – für medizinische Geräte, technische Anlagen, Heizung und Kühlung. Mit einer verbindlichen Energiepolitik will das Klinikum den Verbrauch senken und Ressourcen effizienter nutzen. Mit der Einführung eines Energiemanagementsystems nach ISO 50001 schafft das Klinikum einen strukturierten Rahmen, um die Energieeffizienz langfristig und systematisch zu steigern. „Viele Maßnahmen, die wir bereits setzen, werden dadurch sichtbar gemacht und noch gezielter gesteuert", erklärt Nachhaltigkeitsmanager Markus Stangl. Ziel ist ein fortlaufender Verbesserungsprozess: Optimierungen sollen nicht einmalig, sondern dauerhaft im Alltag verankert werden.

Projektstart und Umsetzung. Der Startschuss zum Projekt fiel im Juli 2026. Unter der Leitung von Stangl arbeitet ein Kernteam aus Vertretern der Technik, des Qualitätsmanagements und der Nachhaltigkeit eng zusammen. Ergänzt wird es durch ein Netzwerk aus relevanten Bereichen des Klinikums. Geplant ist die vollständige Umsetzung bis Herbst 2027, mit dem Ziel einer erfolgreichen Erstzertifizierung nach ISO 50001.

Jeder Beitrag zählt. Ein zentraler Baustein des Projekts ist die aktive Beteiligung aller Mitarbeitenden. Oft sind es scheinbare Kleinigkeiten, die in Summe einen spürbaren Einfluss auf den Energieverbrauch haben. ■

Ferialpraktikum

Erste Berufserfahrungen im Klinikum



Erste Einblicke in die Arbeitswelt am Klinikum: Ein Ferialpraktikum am Klinikum ist spannend und birgt die Chance, viele neue Kontakte zu knüpfen.

Auch im Sommer 2026 sammelten wieder zahlreiche junge Menschen wertvolle Praxiserfahrungen im Klinikum. Als Ferialkräfte und Praktikantinnen lernten sie den Arbeitsalltag eines modernen Schwerpunktkrankenhauses und die vielfältigen Berufsgruppen im Gesundheitswesen kennen. Die Einsatzbereiche waren breit gefächert: von Pflege, Küche, Reinigung und Ver- und Entsorgung über Materialwirtschaft, Verwaltung und Sekretariate bis hin zu technischen Abteilungen.

Jetzt informieren!





Karrieretage 2027

Am 9. und 11. Februar 2027 öffnet das Klinikum erneut seine Türen für alle, die sich für Berufe und Karrierewege im Gesundheitswesen interessieren. Nach dem großen Interesse im Vorjahr, bei dem rund 700 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit nutzten, den Klinikum-Alltag hautnah kennenzulernen, erwartet die Gäste auch diesmal ein vielfältiges Programm. Führungen durch Bereiche wie einen OP-Raum, die Küche, die Materialwirtschaft sowie die Ver- und Entsorgung ermöglichen spannende Einblicke hinter die Kulissen. An mehr als 20 Infoständen präsentieren unterschiedliche Fachbereiche und Berufsgruppen ihre Tätigkeiten. Rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben Auskunft über ihren Berufsalltag, verschiedene Ausbildungswege und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Festakt 40 Jahre Dialyse am Klinikum

Mit einem Festakt hat das Klinikum das 40-jährige Bestehen der Dialyse am Standort Wels gefeiert. Zahlreiche Gäste blickten dabei auf vier Jahrzehnte Entwicklung in der nephrologischen Versorgung zurück und würdigten die kontinuierliche Weiterentwicklung der Einrichtung.

Die Dialysestation wurde vor 40 Jahren unter der Leitung von Reinhard Kramar mit 13 Dialyseplätzen gegründet und seither kontinuierlich ausgebaut. Heute werden unter der Bereichsleitung von Martin Windpessl am Standort Wels rund 150 Patientinnen und Patienten betreut.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit
Im Mittelpunkt des Festakts standen die Entwicklung der Dialyse und die Menschen, die sie über vier Jahrzehnte geprägt haben. Ärztliche und pflegerische Beiträge zeigten, wie eng die verschiedenen Berufsgruppen zusammenarbeiten – eine wesentliche Voraussetzung für eine hohe Versorgungsqualität.

Nephrologie im Wandel
Die Nephrologie entwickelt sich laufend weiter. Fortschritte in Diagnostik und Therapie sowie neue Versorgungsformen eröffnen neue Möglichkeiten für die Behandlung von Menschen mit Nierenerkrankungen.

Beim anschließenden Ausklang bot sich Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zum gemeinsamen Rückblick auf 40 Jahre Dialyse am Klinikum.



Teammitglieder der Dialyse (v. l. n. r.:) Ingrid Nöttling, Mirzeta Harbas, Stationsleiter Paul Baumgartner mit seiner Vorgängerin Susanna Simora, Simone Schmid, Gudrun Nöbauer und Elisabeth Reinhardt.



OA Dr. Martin Windpessl, Bereichsleiter der Nephrologie und Univ.-Prof. Dr. Josef Thaler



Zahlreiche Festgäste nahmen an den Feierlichkeiten teil, im Bild u. a. Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger, Dr. Ingrid Hofinger und Pflegedirektorin Mag. Andrea Voraberger.



v. l. n. r.: Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, Ärztlicher Leiter, Prim. Univ.-Prof. Dr. Harald Hofer, stv. Ärztlicher Leiter und Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger, FEBU, MSc, Leiter der Urologie



Vor 40 Jahren wurde die Welser Dialysestation unter der Leitung von MR Dr. Reinhard Kramar eröffnet.

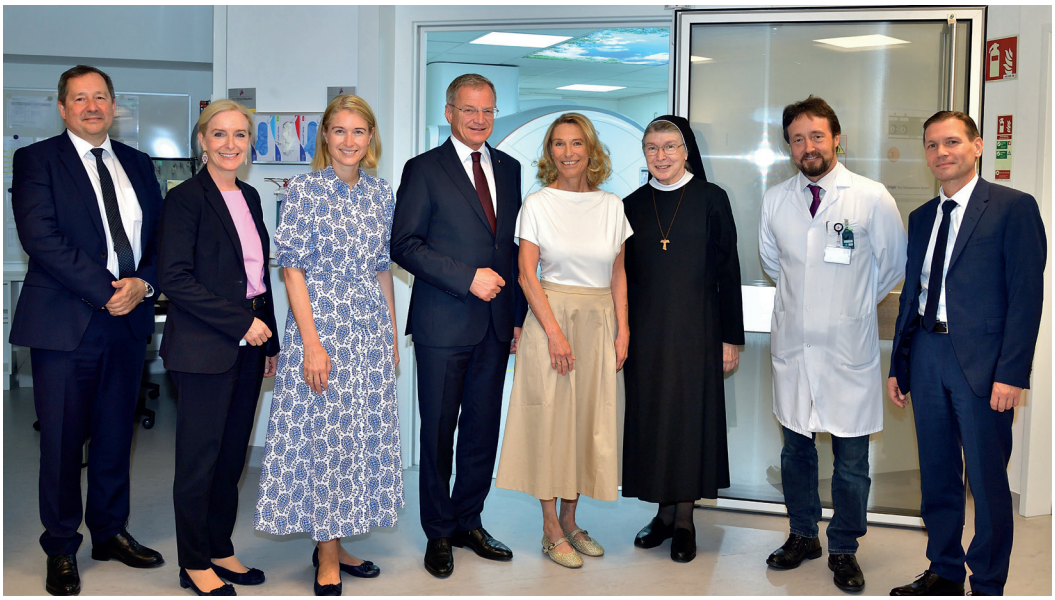


v. l. n. r.: OÄ Dr. Marija-Liisa Starkmann, Krankenhaus Barmherzige Schwestern Ried, Mirzeta Harbas und Ingrid Nöttling.

Neues MRT am Standort Grieskirchen

Feierliche Eröffnung

Mit einem Festakt wurde das neue MRT am Klinikum-Standort Grieskirchen eröffnet. Zahlreiche Gäste und Mitarbeitende feierten damit einen weiteren Schritt zur Stärkung der medizinischen Versorgung am Standort.



v. l. n. r.: Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, Ärztlicher Leiter, Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Geschäftsführerin, Mag. Christine Haberlander, Gesundheitslandesräting, Dr. Thomas Stelzer, Landeshauptmann, OÄ Dr. Brigitte Rumer-Eybl, Standortleitung Radiologie GR, Sr. Franziska Buttinger, Geschäftsführerin, Prim. Prof. Dr. René Müller-Wille, Leiter der Radiologie und MMag. Günther Herrnhof, Geschäftsführer.



Landeshauptmann Dr. Thomas Stelzer mit Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger



OÄ Dr. Brigitte Rumer-Eybl, Standortleiterin der Radiologie in Grieskirchen



v. l. n. r.: Landeshauptmann Dr. Thomas Stelzer, Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger, Bürgermeisterin Maria Pachner, Gesundheitslandesrätin Mag. Christine Haberlander und Vizebürgermeister Mag. Günter Haslberger



Dr. Anna Grabner, Leiterin des Krankenhausseelsorgeteams am Standort Grieskirchen

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Bedeutung moderner Diagnostik für die regionale Gesundheitsversorgung und die erfolgreiche Umsetzung des Projekts. Die Realisierung des neuen MRT erfolgte in enger Zusammenarbeit zahlreicher beteiligter Bereiche und wurde im laufenden Spitalsbetrieb umgesetzt.

Moderne Diagnostik vor Ort

Mit dem neuen, voll ausgestatteten MRT steht Patientinnen und Patienten am Standort Grieskirchen ein modernes diagnostisches Angebot zur Verfügung. Das Gerät ermöglicht Untersuchungen unter anderem von Kopf, Wirbelsäule und Gelenken, inneren Organen und Gefäßen sowie spezielle Untersuchungen des Herzens – mit oder ohne Kontrastmittel. Untersuchungen, die bisher häufig mit organisatorischem Aufwand am Standort Wels verbunden waren, können nun direkt in Grieskirchen durchgeführt werden. Damit erweitert das Klinikum das diagnostische Angebot vor Ort und stärkt die wohnortnahe Versorgung.



Digitale Infrastruktur als Rückgrat der Patientenversorgung: Störungen oder Ausfälle können die Abläufe im Krankenhaus erheblich beeinträchtigen und verdeutlichen, warum robuste IT-Systeme und wirksame Notfallpläne im Gesundheitswesen unverzichtbar sind.

Security Awareness

Cyber-Sicherheit schützt Leben

Warum NIS2 für Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende mehr bedeutet als nur die Einhaltung eines neuen Gesetzes.

Mit Oktober gelten in Österreich die neuen Anforderungen der europäischen NIS2-Richtlinie. Ziel dieser Regelung ist es, die Widerstandsfähigkeit und Sicherheit kritischer Einrichtungen gegenüber Cyber-Bedrohungen zu erhöhen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass Patienten auch in Krisensituationen zuverlässig versorgt werden können. Die Richtlinie fordert ein systematisches Management von Risiken, die Optimierung von Sicherheitsmaßnahmen sowie die regelmäßige Überprüfung ihrer Wirksamkeit.

Das Klinikum ist bereits gut vorbereitet

Bereits 2023 wurde das Krankenhaus im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres (BMI) durch unabhängige Auditoren überprüft, die bestehenden Schutzmaßnahmen wurden bestätigt. Das Informationssicherheits-Managementsystem (ISMS) bildet eine wichtige Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Sicherheitsorganisation. Mit der Umsetzung der NIS2-Richtlinie werden die bestehenden Sicherheitsmaßnahmen im Klinikum schrittweise weiterentwickelt und laufend an den aktuellen Stand der Technik angepasst.



Sebastian Putz, LLB.oec., Team ISMS, IT



Andreas Hochmayr, Team ISMS, IT

Cyber-Sicherheit betrifft das gesamte Krankenhaus

„Wenn von Cyber-Sicherheit gesprochen wird, denken viele zunächst an den Schutz von PCs, Laptops und Servern“, so Sebastian Putz aus dem ISMS-Team. „Für eine sichere Patientenversorgung sind jedoch weit mehr Bereiche von entscheidender Bedeutung. Neben der digitalen Infrastruktur zählen dazu insbesondere die Strom- und Energieversorgung, die Gebäudetechnik, Kommunikationssysteme wie die DECT-Telefonie, medizinische Geräte und Laborsysteme sowie physische Akten und Dokumente. Cyber- und Informationssicherheit bedeutet daher, sämtliche Systeme, Informationen und Prozesse zu schützen, die für eine sichere und verlässliche Patientenversorgung erforderlich sind.“

Jeder kann einen Beitrag leisten

Informationssicherheit lebt von der Aufmerksamkeit aller Mitarbeitenden. Oft sind es Kleinigkeiten, die auf Risiken hinweisen können, zum Beispiel wenn Systeme nicht wie vorgesehen funktionieren. ■

Für Klinikum-Mitarbeiter: Bei Fragen, Hinweisen oder die Meldung von Risiken stehen das Informationssicherheitsmanagement-Team mit Andreas Hochmayr und Sebastian Putz sowie im Akutfall jederzeit der Servicedesk zur Verfügung.

Vorhandenes aufbereiten

Ressourcen schonen

Instand gesetzte Instrumente schaffen zusätzliche Möglichkeiten für das Tagesklinische Zentrum und verlängern zugleich die Nutzungsdauer vorhandener Bestände.

Medizinische Instrumente sind aus dem klinischen Alltag nicht wegzudenken. Für ihre Herstellung werden wertvolle Rohstoffe benötigt. Umso wichtiger ist es, hochwertige Mehrweg-Instrumente möglichst lange funktionsfähig zu halten und vorhandene Bestände optimal zu nutzen.

Ein konkretes Beispiel dafür bietet das Tagesklinische Zentrum (TKZ), in welchem zahlreiche operative Eingriffe durchgeführt werden. Für die bestmögliche Nutzung der Kapazitäten werden zusätzliche Instrumente benötigt. Ein Teil dieses Bedarfs konnte nun durch die professionelle Instandsetzung von bereits vorhandenem Klinikum-Instrumentarium durch den Hersteller gedeckt werden.





Vorhandene Bestände im Einsatz

Rund 50 Prozent der zusätzlich benötigten Instrumente für die neu geschaffene Containergruppe „Plastisch TKZ“ stammen aus fachmännisch instand gesetzten Beständen des Klinikums. „Mit den zusätzlich verfügbaren Instrumenten können wir die Möglichkeiten des Tagesklinischen Zentrums noch besser nutzen“, so Elisabeth Loidl, stellvertretende Stationsleiterin des Tagesklinischen Zentrums. „Für unsere Abläufe bedeutet das mehr Flexibilität und eine gute Grundlage, um die vorhandenen Kapazitäten in der Short-Stay-Chirurgie auszuschöpfen.“

Länger nutzen, weniger Neuanschaffungen

Auch aus Sicht des Einkaufs spielt der vorhandene Instrumentenbestand eine wichtige Rolle. Der Überblick darüber, welche Instrumente im Klinikum-Kreislauf vorhanden, auf Lager oder derzeit nicht im Einsatz sind, schafft die Grundlage für eine gezielte Weiterverwendung. „Bei chirurgischen Instrumenten lohnt sich der Blick auf die vorhandenen Bestände“, sagt der zuständige Klinikum-Einkäufer Markus Schmidhuber. „Durch professionelle Instandsetzung können Instrumente wieder in den Kreislauf zurückgeführt und ihre Nutzungsdauer verlängert werden. So lassen sich vorhandene Ressourcen optimaler nutzen und Neuanschaffungen können damit eingespart werden.“ ■

Batterien, Akkus und E-Zigaretten

Die korrekte Entsorgung

In den vergangenen Wochen kam es in mehreren Entsorgungsbetrieben zu Bränden – häufig verursacht durch falsch entsorgte Batterien, Akkus oder E-Zigaretten im Restmüll. Auch ein Entsorgungsbetrieb in Wels war betroffen.

„Batterien, Akkus, E-Zigaretten und ähnliche elektronische Kleingeräte dürfen keinesfalls über den Restmüll entsorgt werden“, so Wolfgang See, Abfall- und Gefahrgutbeauftragter am Klinikum. „Bereits kleine beschädigte Batterien oder Akkus können sich entzünden, insbesondere wenn sie im Müll gepresst, beschädigt oder mit anderen Abfällen vermischt werden. Dadurch entsteht ein erhebliches Brandrisiko – nicht nur im eigenen Betrieb, sondern auch bei der weiteren Sammlung, beim Transport und in den Entsorgungsbetrieben.“

Deshalb sollen Batterien, Akkus und E-Zigaretten ausschließlich über die dafür vorgesehenen Sammelbehälter entsorgt werden. „Zu achten ist darauf, dass solche Gegenstände nicht versehentlich in Abfallbehälter, Papierkörbe oder Restmüllcontainer geworfen werden“, so See.





Wolfgang See, Abfall- und Gefahrgutbeauftragter



Ersetzt KI die Spiritualität?

Eigentlich beantwortet sich die Frage von selbst, da wir ja wissen, dass Bits und Bytes die letztendliche Basis von gefundenen Antworten oder computergesteuerten technischen Anwendungen sind.

Darüber darf ein Bericht der ZIB 1 vom 23. August 2026 Aufschluss geben: Philosoph Rüdiger Safranski geht der künstlichen Intelligenz auf den Grund. Ihn lässt die Frage nicht mehr los, welche Folgen die KI für den Menschen hat. Er verweist darauf, dass KI nicht denkt, auch wenn es den Anschein hat. Sie rechnet nur; ist tote Materie, die unendlich viel Information verwalten und hervorbringen kann. So sagt Safranski: „Die Gefahr ist, wir werden überschwemmt mit Information. Aber, die wir nicht mehr verarbeiten und dann werden wir dümmer. Wir werden hohl. Wir werden hysterisch." (Quelle: ORF, ZIB 1 vom 23.08.2026)

In seinem aktuellen Werk „Die Vierte Kränkung" bezieht er sich auf Sigmund Freud, der von drei historischen Kränkungen gesprochen hat. Darunter die Einsicht, dass die Erde nicht das Zentrum des Universums ist. Die KI weist Safranski als die vierte Kränkung aus, die den Menschen neuerlich herausfordert. (Quelle: ORF, ZIB 1 vom 23.08.2026)

Möchten wir Menschen uns zu stark auf „generativ vortrainierte Transformatoren" (GPT) verlassen, wenn wir Fragen haben? Die Antworten werden aus einer Vielzahl von Informationen generiert. Sind sie wirklich die passenden? Was ist mit der Kraft der eigenen Reflexion, Differenzierung bzw. Unterscheidung zwischen gut, richtig oder falsch? Was mit der individuellen Entscheidung zum Guten und Menschlichen?

Viele Fragen – und da vertraue ich auf den inneren Geist. Für mich ist es der, in jedem Menschen zutiefst angelegte Geist Gottes.
Folglich bedeutet das dann, dass es so mit Gottes Hilfe gelingen wird, sich vermehrt in Achtsamkeit und Aufmerksamkeit einzuüben. Damit wächst das Sich-Öffnen für die tiefen Kontakte mit Gott, der Schöpfung und den Menschen. Intuitiv, vom eigenen geisterfüllten Selbst geführt, werden die so gemachten Erfahrungen zu Schlüsseln für Freude am Leben und Lebensglück. So möge die täglich wachsende Weisheit, jeder, jedem von uns und auch in unseren vielfältigen Beziehungen, Antworten schenken, die wirklich beglückend und passend sind. Individuell lebensförderliche Antworten zu finden, das kann KI nur mangelhaft oder gar nicht leisten, aber die Spiritualität. Sich darin einzuüben, bleibt immerzu unsere Aufgabe, um Gutes für unser eigenes einzigartiges Wesen und unsere Umwelt zu finden.



„Ich vertraue auf den inneren Geist, den zutiefst angelegten Geist Gottes in jedem Menschen ab seiner Geburt."

LSB Mag. Friedrich Reischauer,
Klinikum-Seelsorge Standort Wels

Viel Glück beim geisterfüllten Vor- und Nachdenken!



So lebte die kleine Spinne lange Zeit im Wohlstand, wie es für eine Spinne nicht besser sein könnte. Längst hatte sie vergessen, woher sie kam. Ab und zu betrachtete sie den Faden, der nach oben ging. Wozu sollte der nützlich sein?

Den Faden nicht abbeißen!

Was stellen Sie sich unter diesem Titel vor? Ein Plädoyer für den Schutz der Zähne, eine Scherenwerbung? Nein, es ist keines von beidem. Es geht um Beziehungen.

Ein Teil unserer Medizin ist stark technikorientiert und computergesteuert – vielfach zum Wohl des Patienten und zur Erleichterung der behandelnden Ärzte- und Therapieteams. Ich selbst bin schon „in den Genuss" einer CT-gesteuerten Infiltration gekommen und bin sehr dankbar dafür. In unserer Zeit kommen dazu noch der Einsatz von KI und Roboterchirurgie. Es ist eine Entwicklung, die nicht aufzuhalten ist und nicht aufgehalten werden soll.

Dabei sehe ich folgende Fragen als sehr wichtig an: Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Patienten und Arzt? Gibt es ein vertrauensvolles Miteinander, in dem Ängste und Zweifel geäußert werden können, gibt es ein freundliches, zugewandtes Beim-Namen-Nennen des Patienten? Ist ein Gespräch ohne verstohlenen Blick auf die Uhr möglich? Und in welchem Ausmaß hat Gott – oder wie immer wir ihn auch nennen wollen – noch Bedeutung und einen Platz in diesem Geschehen?

Bei den Überlegungen zu diesem Artikel ist mir eine Geschichte untergekommen, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

Eine Spinne ließ sich an ihrem Faden von einem Mauervorsprung herab bis zu der Stelle, die für die Errichtung eines großen Spinnennetzes geeignet schien. Dort baute sie also ihr Spinnennetz auf. Der Erfolg blieb nicht aus. Immer wieder verfing sich in ihrem Netz reiche Beute. Die Spinne genoss ihr Spinnendasein. Und immer wieder besserte sie ihr Netz aus, es wurde immer größer und größer.

So lebte sie lange Zeit im Wohlstand, wie es für eine Spinne nicht besser sein könnte. Längst hatte sie vergessen, woher sie kam. Ab und zu betrachtete sie den Faden, der nach oben ging. Wozu sollte der nützlich sein? Eigentlich schien dieser Faden ganz überflüssig. An diesem Faden blieb nie eine Beute hängen. Nun ja, der Faden störte auch nicht weiter. Und immer wieder kümmerte sie sich um die anderen Fäden, wenn sie ihr Netz ausbesserte. Ab und zu schaute sie sich wieder den Faden an, der nach oben führte und sich irgendwo in der Höhe verlor. Er ist doch wirklich überflüssig, sagte sie sich. Und schließlich biss sie ihn durch. Da stürzte das ganze Netz zu Boden und sie erstickte im eigenen Netz. Der sichere Halt nach oben war weg.

Natürlich „hinkt" diese Geschichte in Bezug auf das Thema dieses Artikels. Und doch gibt sie ein Stück Wahrheit wieder. Bei allen medizinischen und technischen Errungenschaften und Innovationen, die immer mehr ausgebaut und erweitert werden (müssen), ist es absolut wichtig, den „Faden nach oben" nicht zu übersehen – zu Gott, der uns als Menschen erschaffen hat, die beziehungsfähig sind.



„Bei allen Errungenschaften ist es absolut wichtig, die Beziehung ‚nach oben' – zu Gott – nicht aufzugeben."

Sr. Teresa Hametner, Generalvikarin Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Vergessen wir das nie – am Arbeitsplatz und im Privatleben!

Franziskanerinnen.at

Frühstückssackerl-Aktion:

300 Radler belohnt – und ein wichtiges Sicherheitssignal





Freudige Radler-Community: Viele starteten mit einem extra Frühstück in den Tag – über 300 Sackerl wurden an die Mitarbeiter verteilt.

Im Sommer fand an den Standorten Wels und Grieskirchen eine Frühstückssackerl-Aktion für alle, die mit dem Fahrrad zur Arbeit kamen. Über 300 Sackerl wurden verteilt – und waren teilweise schon vergriffen, bevor die letzten Radfahrenden eintrafen.

Großer Andrang, viel Austausch

Neben dem praktischen „Radler-Frühstück" blieb bewusst Zeit für persönliche Gespräche. Diese Möglichkeit zum Austausch wird im internen Feedback als besonders wertvoll eingeschätzt: Er liefert konkrete Anregungen, zeigt Verbesserungspotenziale auf und bringt neue Ideen für die weitere Planung der Rad-Initiativen ein.

Wachsende Rad-Community

Ein deutliches Signal der Aktion: Die Rad-Community im Unternehmen wächst stetig. „Dass die Frühstückssackerl teilweise früher ausgingen, als die letzten Radfahrenden ankamen, unterstreicht den hohen Zuspruch und die steigende Zahl der Fahrradfahrenden unter den Mitarbeitenden", so Šejla Bošnjak, Radfahrbeauftragte am Klinikum. Sie nutzte die Aktion auch für ein klares Sicherheitssignal: „Achtet auf euch und tragt einen Fahrradhelm! Viele Radler sind immer noch ohne Schutz unterwegs. Eure Sicherheit sollte immer an erster Stelle stehen." ■



FSL Beachvolleyball-Liga 2026:

Zwei Teams, viel Einsatz – und ein Podestplatz

Zum Auftakt in die Sommerferien standen im Sand die Finalspiele der FSL Beachvolleyball-Liga an – und das Klinikum war mit gleich zwei Teams vertreten.





Ein dickes „Danke für den Smash" an beide Teams – für den Einsatz, den Teamspirit und die tolle Repräsentation des Klinikums bei der FSL Beachvolleyball-Liga 2026

„Beachn bis der Arzt kommt" und „Krankheitsblocker" zeigten vollen Einsatz, starken Teamgeist und fairen Sportgeist. Besonders erfreulich: „Beachn bis der Arzt kommt" sicherte sich auch in diesem Jahr den dritten Platz – eine tolle Leistung in einem starken Feld. Das Team „Krankheitsblocker" erreichte einen soliden sechsten Platz und überzeugte ebenfalls mit großem Engagement am Netz und im Feld.

Der grüne Daumen

Herbstlaub – Gold wert für Ihren Garten

Tipps aus der Klinikum-Gärtnerei

„Herbstlaub ist kein Abfall, sondern ein Geschenk der Natur“, sagt Hannes Witkovsky, Leiter der Klinikum-Gärtnerei. „Statt es zu entsorgen, sollten wir es im Garten nutzen – als Mulch, Kompost oder Winterquartier für Igel.“

DREI EINFACHE TIPPS

Mulchen: Verteilen Sie Laub 10–15 cm dick unter Sträuchern oder auf abgeernteten Beeten. Es schützt vor Frost und liefert Nährstoffe.

Kompostieren: Zerkleinern Sie Laub mit dem Rasenmäher und mischen Sie es mit Rasenschnitt oder Häckselgut. So entsteht wertvoller Humus.

Igelschutz: Schichten Sie in einer ruhigen Ecke einen Laub-Reisig-Haufen – ein perfektes Winterquartier für kleine Helfer. ■





Das perfekte Winterquartier für die stacheligen Gäste im Garten: Mit etwas Laub und Reisig lässt sich ein gemütlicher Unterschlupf bauen.



Was ist los am Klinikum?

18.11.26
Wissensforum: Abnehmen mit Maß und Ziel, Stadthalle Wels

09.02.27
Klinikum-Karrieretage, Standort Wels

11.02.27
Klinikum-Karrieretage, Standort Grieskirchen

HERBSTKÜCHE MIT PFIFF





Drei besondere Rezepte für bunte Teller und genussvolles gemeinsames Essen. Wenn die Tage kürzer werden, darf es auf dem Teller wieder wärmer und herzhafter werden. Kürbis, Sauerkraut, Trauben und aromatische Kräuter sorgen in überraschenden Kombinationen für saisonale Vielfalt. Küchenleiter Michael Cervek und sein Team zeigen mit Flammkuchen, Tarte und kleinen Pizza-Kreationen, wie abwechslungsreich Herbstküche sein kann.

FLAMMKUCHEN MIT SAUERKRAUT UND TRAUBEN



Zutaten:

- 10 g frischer Germ
- 250 g Weizenmehl
- 1 TL Salz
- 2 EL Traubenkern- oder Rapsöl
- 150 ml lauwarmes Wasser
- 2 rote Zwiebeln
- 40 g Butter
- 400 g Sauerkraut
- 250 g Sauerrahm
- 200 g Crème fraîche
- Salz, Pfeffer und Oregano
- 200 g weiße Trauben
- 200 g blaue Trauben

Zubereitung: Germ im Wasser auflösen und mit Mehl, Salz und Öl zu einem glatten Teig verkneten. Vierteln, abdecken und ca. 30 Min. gehen lassen. Zwiebeln in Ringe schneiden und in Butter glasig anschwitzen. Sauerkraut gut ausdrücken und mit Sauerrahm, Crème fraîche und Zwiebeln vermengen. Mit Salz, Pfeffer und Oregano würzen. Trauben halbieren und entkernen. Teig dünn ausrollen, mit der Sauerkrautmasse bestreichen und Trauben darauf verteilen.

Backen:

250 °C

Ober-/Unterhitze, vorgeheizt, mittlere Schiene

ca. 10 Min.

KÜRBIS-PETERSILIENWURZEL-TARTE

Zutaten:

- 170 g kalte Butter
- 260 g Weizenvollkornmehl
- 70 g gemahlene Haselnüsse
- 1 Ei
- 1/2 TL Salz
- 150 g Kartoffeln
- 150 g Muskatkürbis
- 150 g Petersilienwurzeln
- 150 g Champignons oder Steinpilze
- Thymian
- 1 Knoblauchzehe
- 100 g Jungzwiebeln
- 4 EL Olivenöl
- 3 cl Sherry
- Salz, Pfeffer
- 300 g Obers
- 180 g Ziegenfrischkäse
- 3 Eier

Zubereitung: Butter, Mehl, Nüsse, Salz und Ei rasch zu einem glatten Teig verkneten und mindestens 1 Std. kalt stellen. Kartoffeln grob reiben. Kürbis und Petersilienwurzeln in dünne Scheiben bzw. Spalten schneiden. Zwiebel, Knoblauch und Jungzwiebeln klein schneiden, Schwammerl in Scheiben schneiden. In Öl Zwiebeln, Knoblauch und Schwammerl anbraten, mit Sherry ablöschen und würzen. Kürbis und Petersilienwurzeln separat anbraten. Für den Guss Obers, Ziegenfrischkäse und Eier verrühren, würzen. Teig ausrollen und eine gebutterte Tarteform damit auslegen. Kartoffeln, Gemüse und Schwammerl darauf verteilen, mit Thymian bestreuen und Kürbis auflegen. Guss darübergeben.

Backen:

180 °C

Ober-/Unterhitze, vorgeheizt, mittlere Schiene

45–55 Min.



TIPP VOM KÜCHENCHEF:

„Gerade im Herbst lohnt es sich, mit saisonalen Zutaten zu experimentieren und auch einmal neue Kombinationen auszuprobieren."

KOKOS-AVOCADO-PIZZA MIT RÄUCHERLACHS



Zutaten:

- 200 g Maismehl
- 200 g Kokosmehl
- 1 TL Salz
- 1/2 TL Zucker
- 1/2 Würfel Germ (21 g)
- ca. 200 ml lauwarmes Wasser
- 1 Eigelb
- 300 g Ziegenfrischkäse
- 50 ml Kokosmilch
- 3–4 EL Zitronensaft
- Salz, Pfeffer
- 2 Avocados
- 400 g Räucherlachs
- Thymian

Zubereitung: Mehle, Salz, Zucker, Germ und Wasser zu einem glatten Teig verkneten. Zugedeckt ca. 45 Min. gehen lassen. In 16 Portionen teilen, dünn ausrollen und mit verquirltem Eigelb bestreichen. Ziegenfrischkäse mit Kokosmilch und Zitronensaft verrühren und würzen. Pizzen backen, kurz abkühlen lassen und mit Käsecreme bestreichen. Mit Räucherlachs und Avocado belegen und mit Pfeffer und Thymian verfeinern.

Backen:

220 °C

Umluft, vorgeheizt, mittlere Schiene

10–15 Min.

Diese und weitere gesunde Rezepte finden Sie online.

Neu im Team*)

Wir begrüßen die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Klinikum Wels-Grieskirchen:

WELS

Dr. Aigelsdorfer Benedikt
Assistenzarzt
Unfallchirurgie

Dr. Ali Suzan
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendheilkunde

Bajrami Fatushe
Medizinische Sekretärin
Urologie

Bartmann Uta
Konditorin
Küche

Bekiri-Shakiri Arijeta
Abteilungshelferin
Kinderstation

Bunic Valerija
Köchin
Küche

Dr. Decker Benjamin
Facharzt
Zentrale Notfallambulanz

Dietrich Caroline
Turnusärztin
Innere Medizin II Kardiologie

Dworak Tanja
Pflegefachassistentin
II. Chirurgie B3 OG 3

Eberl Alexandra
DGKP
Diabetesschulung

Eren Imran
Ordinationsassistentin
Mikrobiologie

Fath Helena
Medizinische Sekretärin
HNO

Fazeny Waltraud
Abteilungshelferin
I. Interne Ambulanz/ Endoskopie

Fetz Anna-Katharina
Pflegefachassistentin
Aufnahmestation

Gaubinger Barbara, BSc
Logopädin
HNO

Gemici Funda
Abteilungshelferin
Aufnahmestation

Genser Theresa
Turnusärztin
Lungenkrankheiten

Grünberger Anja
DGKP
Gyn/BGZ/PCH B6 HP

Halilovic Sadika
Abteilungshelferin
Psychiatrie B5 OG 1

Haslehner Nicole
Medizinische Hilfskraft
Radiologie

Höfßle Sabrina Brigitte
Recruiterin
Personalmanagement

Ibraimi Alejna
Stationsassistentin
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Just Vanessa, BSc
DGKP
Operative SKL

Kalch Stefan
DGKP
Herzkatheter

Klapfenböck Laura
Lehrling
Befundanforderung und Medienservice

Klinglmair Michael, BSc
Medizintechniker
Medizintechnik

Kramer Serena
Medizinische Sekretärin
Orthopädie

Kreilinger Yvonne
Medizinische Sekretärin
Unfallchirurgie

Kumar Tina Maria
DGKP
Diabetesschulung

Ljubisic Ljubica
DGKP i. A.
I. Interne B2 OG 4

Loungtalok Natnicha
Hilfskraft
Küche

Makovnikne Mohacsi Edina
Abteilungshelferin
Kinderstation

Maleta Bozana
BMA
Pathologie Labor

Marincic Marion
Stationsassistentin
Interne 4 (Onkologie)

Mehic Anesa
Abteilungshelferin
Unfall B4 OG 2

*) Stand: 01.06. bis 31.08.26

Mihaljev Vladanka
Hilfskraft
Küche

Nikolic Patricia
Medizinische Sekretärin
Unfallchirurgie

Pfeifer Daniel
Sachbearbeiter
Befundanforderung und Medienservice

Dr. Pieringer Christoph
Turnusarzt
Innere Medizin IV Nephro- u. Onkologie

Reinstaller Julia, MSc
Klinische Psychologin
Psychiatrie

Sammer Elena
Sachbearbeiterin
Aufnahme und Entlassung

Dr. Schöllhorn Julius
Turnusarzt
Innere Medizin II Kardiologie

Dr. Spitzer Stefan
Assistenzarzt
Anästhesiologie und Intensivmedizin

Topcagic Irijana
Sachbearbeiterin
Aufnahme und Entlassung

Vracevic Smiljana
Hilfskraft
Küche

Dr. Wregg Christoph
Assistenzarzt
Innere Medizin IV Nephro- u. Onkologie

Dr. Zamani Forooshani Omid
Assistenzarzt
Innere Medizin II Kardiologie

Zopf Tina Victoria, MA
Mitarbeiterin Grafik
PR und Marketing

GRIESKIRCHEN

Berndorfer Silvia
Hilfskraft
Küche

Duschek Claudia, BA
Sozialarbeiterin
Klinische Soziale Arbeit KJP/Kinder-PSO

Huber Petra, BSc
Diätologin
Diätologie

Koller Petra
DGKP
Kinderstation

Ottenhof Sarah, BSc
Physiotherapeutin
Physiotherapie

Shulha Olha
Hilfskraft
Küche

Staack Alexandra
DGKP
V. Interne G3

Verdienter Ruhestand

WELS

Brückl Regina
Konditorin
Küche

Eglesfurtner Franz
Mitarbeiter
Ver- und Entsorgung

Jungreithmaier Walpurga
Pflegeassistentin
Radiologie

Dr. Kolb Gottfried
Oberarzt
Anästhesiologie und Intensivmedizin

Tzvetkova Mariela
Hilfskraft
Küche

Schützeneder Ernestine
DGKP
Palliativstation

Steinerberger Heidemarie
DGKP
OP-Intensiv I

Eder Ulrike
DGKP
II. Interne Ambulanz

Gollmann Monika
Pflegeassistentin
IV. Interne B2 OG 6/ TKL

Hochhauser Margit
DGKP
Tagesklinisches Zentrum - OP

Müller Gabriela
Hilfskraft
Küche

Pirklbauer Sabine
DGKP
Aufwachstation

Schwab Susanna
Medizinische Hilfskraft
Vortriage

Strasser Gerald
Medizintechniker
Medizintechnik

Zeininger Franz Hermann
DGKP
IV. Interne B2 OG 6/ TKL

GRIESKIRCHEN

Böhm Elfriede
Pflegeassistentin
Interne Ambulanz

Gumpoldsberger Anna
Pflegeassistentin
V. Interne G2

Öllinger Maria
Köchin
Küche

Petrovitsch Sabine Katharina, PMPH
DGKP
B/C3

Watzenböck Elisabeth
Hilfskraft
Küche

*) Stand: 01.06. bis 31.08.26

Raus in die Natur

Beste Laufstrecke rund ums Klinikum



Christoph Prielhofer, HR-Manager

Meine liebste Strecke ist ...

... nicht die liebste Strecke, sondern die praktischste Laufstrecke: Start beim Mauthstadion (Heimat der Huskies Wels) – Pfarre Laahen – Feuerwehr Wimpassing – Richtung Fernreith – mehrere Wahlmöglichkeiten, je nach Distanz – GH Hofwimmer – Erdbeerfeld Hehenberger vorbei – über Wallererstraße retour zum Mauthstadion

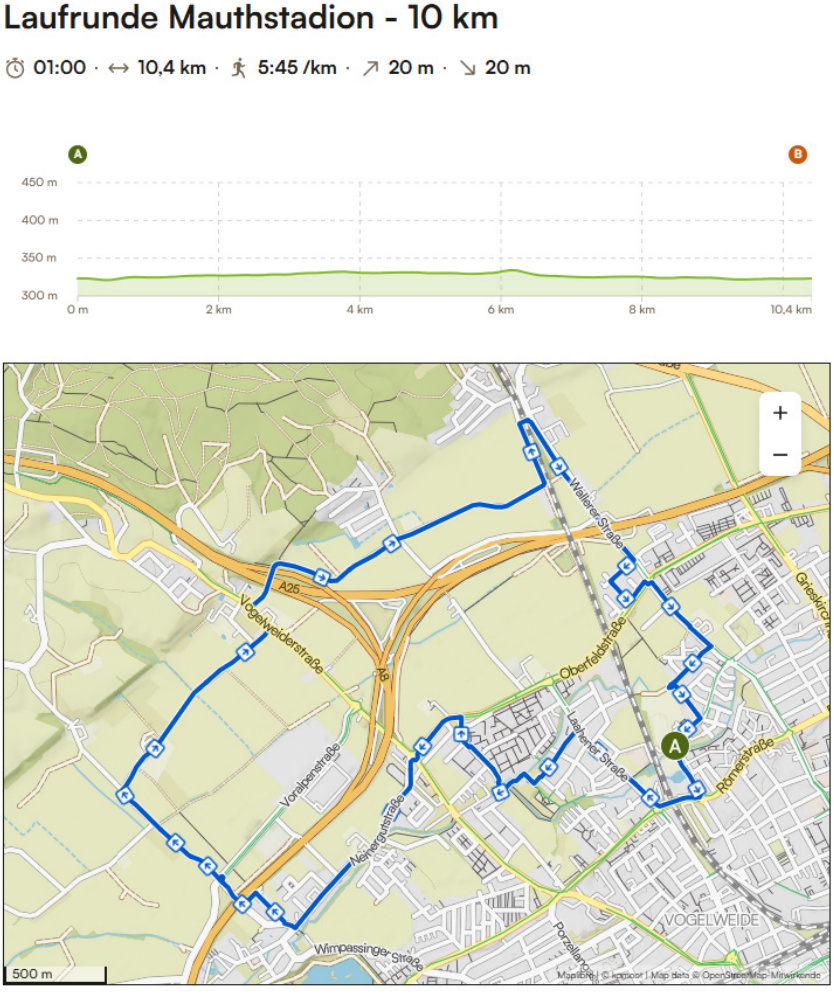
Alternativ zu dieser Strecke absolviere ich im Mauthstadion regelmäßig ein Intervalltraining auf der Laufbahn.

Normalerweise laufe ich ...
drei Mal die Woche – mindestens je 10 km

Ich laufe seit ...
mehr als zehn Jahren, es war aber immer ein Auf und Ab, intensiv laufe ich wieder seit gut fünf bis sechs Jahren

Ich laufe, weil ...
es Spaß macht, ich den Kopf freibekomme, es fit hält und mir einfach gut tut. Und wenn mein Sohn dreimal die Woche beim American Football Training ist, warum die Wartezeit nicht gleich sportlich nutzen?

Mein Name ist Christoph Prielhofer und ich bin seit 01.10.2020 am Klinikum.



Berufung Leben.

Klinikum Wels-Grieskirchen



Klinikum Wissensforum

Abnehmen mit Maß und Ziel

18. November 2026
18:00 Uhr

Stadthalle Wels

18:00 bis 20:00 Uhr Impulsvorträge

- **Langfristig leichter:**
  Ernährung als fester Baustein der Behandlung
  Ingrid Bernecker, Diätologie und ernährungsmedizinische Beratung

- **Übergewicht und Adipositas:**
  Wann medikamentöse Optionen sinnvoll sind
  OÄ Dr. Andrea Malzner
  Abteilung für Innere Medizin I – Gastroenterologie und Hepatologie, Rheumatologie, Endokrinologie und Diabetologie

- **Ohne Schnitt zum Ziel:**
  Neue endoskopische Methoden bei starkem Übergewicht
  Prim. Univ.-Prof. Dr. Harald Hofer
  Abteilung für Innere Medizin I – Gastroenterologie und Hepatologie, Rheumatologie, Endokrinologie und Diabetologie

- **Schlauchmagen, Magenbypass und Co.:**
  Operative Möglichkeiten bei Adipositas
  OA Dr. Christian Mallinger
  Abteilung für Chirurgie II – Viszeralchirurgie

www.klinikum-wegr.at

Infopoints

Im Anschluss stehen die Expertinnen und Experten persönlich für Ihre Fragen zur Verfügung.

Eintritt frei!

Eine Veranstaltungsreihe in Kooperation mit:

ORF RADIO OÖ
Weil wir Oberösterreich lieben